

Jahre ht

über das

# **GYMNASIUM ZU MÜHLHAUSEN**

betreffend

das Schuljahr von Ostern 1874 bis dahin 1875 •

womit zu der

am 23. März 1875 stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler

ihm hietigst einladet

**KARL WILHELM OSTERWALD**

Director und Professor.

Voran geht eine Abhandlung:

## **Drei Lehren von der Versöhnung**

von

**GUSTAV TODTENHAUPT.**

Mühlhausen i. Thür.

Buchdruckerei von Th. Vorhauer.



944  
2 (1875)



## Drei Lehren von der Versöhnung.\*

### I.

Etwas Anderes ist es, Frömmigkeit haben und empfinden, etwas Anderes, sich der Gründe derselben bewusst zu sein. Ein einfaches Gemüth wird den unermesslichen Sternenhimmel über sich anstaunen und sich schon dadurch erheben und selig fühlen; ein neugieriges oder auch wissbegieriges wird nach dem Grund und Ursprung, nach Gesetz und Namen desjenigen fragen, was so erhaben und unbegreiflich erscheint. So haben jene einfachen Jünger das herrliche Wesen ihres Meisters angestaunt als wie des einzigen Sohnes vom Vater und sind im Anschauen und dann auch in der Erinnerung an dessen stete Freundlichkeit und Wahrheit fromm und daher selig gewesen; kein Petrus hat, während er mit seinem Herrn ass, trank und sprach, danach geforscht oder darüber Gedanken gehabt, warum wohl in ihm Gott Mensch geworden sei; kein Johannes hat, während er von ihm mehr als Alle geliebt wurde, in solch seliger Liebe daran gedacht, wie göttliche und menschliche Natur in ihm wohl vereinigt sein mögen: ihre Frömmigkeit war einfach ihre Liebe zu ihm, ihre Ehrfurcht gegen ihn, nicht ausgedacht, nicht erkünstelt, nicht durch Beweise erzwungen, sondern frei, natürlich, göttlich.

Paulus aber, auch ein Knecht Jesu Christi, hatte seinen Herrn niemals gesehen, seinen Umgang nie genossen, seine persönliche Freundlichkeit, Offenheit und Liebe nie erfahren. In der stau- bigen Schein-Weisheit seiner Schriftgelehrten auferzogen, hört er von Jesu von Nazareth, der ein Prophet, ja der Messias sein wolle, bloss weil er umhergezogen sei, wohlgethan, gesund gemacht und gute Geister

\* Die folgende Abhandlung beansprucht nichts weiter, als auf der obersten Stufe dieses Gymnasiums einigen Lehrstunden der Religion, der Kirchengeschichte, der Erklärung des Römerbriefes und der Confessio Augustana zur Ergänzung und Erläuterung zu dienen. Neu an ihr ist nur die Zusammenstellung für eben diesen Zweck.



statt der bösen in die Herzen der Menschen gegeben habe, der bei alledem zuletzt am Kreuz gestorben sei. In seinem ersten Eifer, weil es ihm, wie allen Weisen seines Gleichen, eine abgeschmackte Thorheit ist, an einen Messias in Knechtsgestalt zu glauben, hasst er ihn, den Ungekannten aus Grund des Herzens wie aus Gründen der Vernunft, spürt auf und verfolgt diejenigen, die von dem Verhassten nicht aufhören wollen zu reden, überwindet sie in Disputationen, das Alles, bis auch ihm die Stunde kommt, die keinem Suchenden ausbleibt, die Stunde, da Gott sich ihm offenbart. Für ihn aber war die Bekehrung nicht bloss eine Umänderung seines Herzens, dadurch der bisherige unerträgliche Zwiespalt zwischen dem sündigen und bessern Theil in ihm aufgehoben wurde,\* sondern zugleich eine Umänderung seiner ganzen bisherigen (jüdischen) Denkweise, so dass alle seine Vorstellungen über Gesetz und Messias, über Erwählung und Versöhnung, über diese und jene Welt, über Vorzeit und Zukunft, über Göttliches und Menschliches, über Leben und Tod eine ganz andere Richtung bekamen. So sehr er Gott dafür dankt, dass er durch den Glauben an den Sohn und durch den Geist des Sohnes erlöst worden ist von dem Leibe dieses Todes, er ein bis dahin unglücklicher Mensch,\*\* so sehr ist er sich doch auch bewusst, eine eigene Gestalt der Lehre, ein eigenes Evangelium zu besitzen;\*\*\* er fühlt sich stark genug, wenn auch seine Lehre mehr in Beweisen des Geistes und der Kraft besteht als in beweglichen Worten menschlicher Weisheit,† dennoch mit mächtigen Waffen falsche Gedanken zu zerstören, jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntniss Gottes, jeden Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam Christi. (2. Cor. 10).

Dies ist der Unterschied zwischen den andern Aposteln und ihm: jene einfach sich an die grosse That Gottes haltend, dass Christus erschienen sei, sie zu erlösen; dieser den Gründen nachforschend, wie und warum das Alles geschehen sei; jene verkündigend den Gekreuzigten und Auferstandenen, dieser aufzeigend zugleich, warum er gekreuzigt und auferstanden ist; jene schlicht glaubensvoll, dieser bestrebt den Grund seines Glaubens sich und vielmehr noch Andern klar zu machen; jene einfache religiöse Menschen, Apostel; dieser auch Apostel, aber zugleich der erste Theolog.

Doch sind es auch bei ihm immer noch wenige Sätze, in die sich seine Lehre zusammenfassen lässt; der erste Mensch Adam, aus Erde irdisch geschaffen (1. Cr. 15), hat durch seinen Fall die Sünde in die Welt gebracht und durch die Sünde den Tod.†† Seitdem herrschen Tod und Sünde über alle Menschen, weil ja alle Menschen in Adam, als wie in ihrem Stellvertreter, mitgesündigt haben. Anders ausgedrückt: die ganze Menschheit ist seit Adam nichts weiter als Fleisch, in dem nichts Gutes wohnt, die nur weiss von Unreinigkeit, Unzucht, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Essen, Trinken und dergleichen;††† sie ist eine Masse ohne heiligen Geist, daher auch ohne Früchte des Geistes, weiss nichts von Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Sanftmuth, Keuschheit oder wie sonst die hohen Tugenden des Geistes heissen; Fleisch und Geist sind ihm entgegengesetzt wie zwei ganz verschiedene Welten, zwischen denen eine grosse Kluft befestigt ist. [Dualismus]. Soll nun diese an sich geisteslose Welt mit der Kraft zum Guten d. h. mit dem Geiste angefüllt und jene Kluft ausgefüllt werden, so muss eine zweite geistige Schöpfung vor sich gehen, ähnlich jener ersten, eine

\* Röm. 7. 15ff.

\*\* Röm. 7. 24.

\*\*\* Gal. I.

† 1. Cr. 2. 4.

†† Röm. 5. 12f.

††† Gal. 5.

solche, in der eine andere Kreatur entsteht\* und Alles neu wird durch den Geist. Das ist geschehen in Christo, der der Geist schlechthin ist,\*\* für den daher Adam gleichsam ein Vorbild und Gleichniss ist.\*\*\* Denn wie damals in diesem ersten, irdischen Menschen Sünde und Tod in die Menschheit und in die Natur kam, so dass alle Menschen seitdem als Sünder nach Erlösung sich sehnen und auch die Natur, auf die Offenbarung der Kinder Gottes wartend, † seufzt und klagt mit der Menschheit, ebenso ist nun durch den Einen Christus, den zweiten Adam, den geistigen Menschen vom Himmel statt der Sünde Gerechtigkeit, statt des Todes Leben, statt des Seufzens Friede und Freude im heiligen Geist erschienen, und die gesammte Kreatur freut sich auch bereits der zukünftigen Herrlichkeit. —

Klingt dies zu religionsphilosophisch und möchte man es mehr unter den Gesichtspunkt der Sittlichkeit gebracht sehen, so bestimmt es sich näher so: Die Forderung, welche Gott an jeden Menschen und jeder religiöse Mensch an sich selbst stellt, ist die: gerecht zu sein vor Gott, nicht bloss vor andern Menschen, oder gar bloss vor sich selbst, sondern wirklich vor Gott. Da nun doch aber alle Menschen, Heiden sowohl wie Juden, sehr weit hinter dieser Forderung zurückbleiben, nicht das Geringste haben, dessen sie sich vor Gott rühmen könnten, die Heiden vielmehr von Jahrhundert zu Jahrhundert immer tiefer in die Sünde gesunken sind, †† die Juden, wenn auch äusserlich ehrbar und gesetzlich, nach ihrem inwendigen Wesen doch auch genug Gottes Zorn verdienen; ††† da ferner das Gesetz niemals im Stande war, etwas mehr zu geben als höchstens Erkenntniss der Sünde\*† und eigentlich durch seine Dazwischenkunft den Krieg und Streit zwischen Fleisch und Vernunft, zwischen dem sündigen und den bessern Trieb nur noch reizte, anstachelte, schürte; \*†† da andererseits Gott und der fromme Mensch von der Rechtsforderung der Sittlichkeit niemals abgehen können: so hat Gott es in seiner Gnade für gut gefunden, mehr zu thun als irgend ein Gesetz, \*††† er hat eine neue Gerechtigkeit den Menschen gewährt, geschenkt, umsonst und ohne alle ihr Verdienst, ganz unabhängig vom Gesetz, mit einem Wort: er sandte seinen Sohn. Durch ihn muss demnach zweierlei geschehen: einmal Vergebung der früheren Sünden, Genugthuung für die Vergehen, die Gott bis dahin ungestraft hatte hingehen lassen; \*†† und dann das Gnadengeschenk einer neuen göttlichen Kraft, die Mittheilung jenes der Menschheit noch mangelnden Geistes, ohne den das Fleisch bleibt, was es von Natur ist, Feindschaft gegen Gott. \*†††

Da ist nun merkwürdig, dass Paulus hiebei fast gar kein Gewicht auf das Leben des Herrn Jesu legt, von welchem doch die übrigen Apostel so mächtig ergriffen wurden, sondern fast immer nur auf den Ausgang desselben, auf den Tod. Schlaget alle seine Briefe nach, so neugierig ihr auch sein mögct, über des Heilandes Person mehr noch zu erfahren, als das in den 4 Evangelien Geschriebene, etwa noch andere Aussprüche seines Mundes oder noch andere Züge seiner Art mit den Men-

\* Gal. 6, 15; 2. Cr. 5, 17.

\*\* 2. Cr. 3, 17.

\*\*\* Röm. 5, 14.

† Röm. 8.

†† Röm. 1, 18ff.

††† Röm. 2, 3.

\*† Röm. 3, 20.

\*†† Röm. 7, 7ff.

\*††† Röm. 3, 21ff. 8, 3.

\*†† Röm. 3, 25.

\*††† Röm. 8, 7, 8.

schen zu verkehren, ihr findet von Alledem nichts, statt dessen immer nur eine Lehre über Jesus und zumeist über seinen Tod. Scheint es doch fast, als sei dem Apostel Paulus der Tod Christi gar nicht eine Verklärung des vorangegangenen Lebens, der Schlussact desselben, sondern der einzige: so sehr sah er das ganze Leben und Wirken seines Meisters aufgegangen in dessen Tod, so sehr wusste er nichts Besseres, als immer nur Jesum Christ den Gekreuzigten,\* wunderbar genug, da ihm doch früher nichts verhasster und ungereimter vorgekommen war, als ein am Holz unter Verbrechern gestorbener Christus.\*\*

Hat nun nicht sowohl das Leben als vielmehr der Tod des Erlösers jene doppelte Bedeutung: Genugthuung zu sein für die vergangenen, noch nicht vergebenen Sünden und eine Erhöhung zu gewähren aus dem bloss fleischlichen in den geistigen Zustand, so beruht das Erste, die Genugthuung auf der Idee des stellvertretenden Opfers und vielleicht auch auf der berühmten Stelle vom stellvertretenden Knecht (Jes. 53), welche längst unser Charfreitagsevangelium geworden ist; das zweite aber, die Erhöhung, ist dadurch geschehen, dass der Mensch durch die Taufe oder, was dasselbe ist, durch den Glauben an den gekreuzigten Christus mit Christo innerlich und geheimnissvoll so zusammenwächst, dass sein sündiger, fleischlicher Leib zugleich mitgestorben ist, nach solchem Absterben dann aber der neue geistige Mensch ebenso nothwendig aufersteht, wie Christus, einmal gestorben, durch den Geist auferstanden ist zu einem ewigen Leben.\*\*\* In diesem Vorgange, der hinter den verschlossenen Thüren des Herzens vor sich geht und von Paulus Rechtfertigung aus dem Glauben, wohl auch Wiedergeburt† genannt wird, ist demnach alles Alte, was dem Menschen von dem ersten fleischlichen Adam her eigen war, ausgezogen und begraben, an Stelle dessen aber jenes Organ eines neuen, lebendigmachenden Geistes,†† von Christo in die Menschheit gebracht, nun auch ihm angethan und mitgetheilt worden; dadurch der so mit Christo innerlich und geheimnissvoll zusammengewachsene Mensch nicht mehr sich selber lebt, sondern Christo, mit Geist begabt ist wie Christus, ein Kind Gottes wie er, ein Erbe Gottes und derjenigen zukünftigen Herrlichkeit, auf welche nicht bloss die geistbegabte Menschheit, sondern auch die gesammte Kreatur sehnsüchtig wartet.

Neben dieser Bedeutung des Todes Christi, dass er Altes absterben und durch den Geist Neues auferstehen lässt, ist die andere, Genugthuung für gleichsam noch nicht bezahlte Sünden zu sein, dem Apostel jedenfalls nicht mehr die Hauptsache. Allerdings ist nach seinen Schriften nicht zu läugnen, dass ihm der Tod des Sohnes Gottes als Sühnopfer gilt für die seit Adam aufgehäufte Sündenschuld, dass ihm Christus die Menschen eben durch seinen Tod losgekauft habe von dem Fluch des Gesetzes,††† unter welchem eigentlich sie zu seufzen hätten, dass nach seiner klaren Aussage Einer für Alle gestorben ist und Gott den, der die Sünde nicht kannte, für uns zu einer Sünde gemacht:\*† lauter Anschauungen, welche dem Tode Christi eine gewisse stellvertretende Bedeutung geben, als habe er eine Genugthuung geleistet, die uns zu leisten zukam, — aber nicht dies ist das Wesentliche bei ihm, dass der Tod Christi nach Art eines gerichtlichen Processes bloss gedacht werde als Schuldbezahlung

\* 1. Cr. 2, 2.

\*\* 1. Cr. 1, 18ff.

\*\*\* Röm. 6.

† Tit. 3.

†† Röm. 8, 2.

††† Gal. 3, 13.

\*† 2. Cr. 5, 15. 21.



für die Sünden der Menschheit und das Heil der Menschen entstehe aus dem Glauben an eben diese Schuldbezahlung, so nicht, sondern dies ist das Wesentliche, dass in dem Tode Christi das alte fleischliche Leben der Menschheit vernichtet, ausgelöscht, verdammt und ein neues geschaffen ist; stellvertretend ist ihm sonach der Tod Christi allerdings, aber doch nur insofern, als das, was im Tode Christi geschehen ist, Tödtung des Fleisches, Auferstehung des Geistes, zugleich auch in allen denjenigen geschieht, die an diesen Tod von ganzem Herzen glauben, geheimnissvoll mit ihm zu einer Person verwachsen. Als hätte er jenes Gleichniss vom Weinstock und den Reben,\* dass der Meister noch in den Abschiedsstunden seinen Jüngern ans Herz legte, auch sehr wohl gekannt, so sehr ist ihm grade dies Zusammengewachsensein mit dem Herrn immer wieder das Liebste und das Höchste.\*\* —

Wenn nun etwa diese Sätze die Lehre des Apostels über Erlösung und Versöhnung enthalten, so leuchtet ein, dass mit ihnen eine ganze Reihe von Fragen nur erst angedeutet, noch nicht genau beantwortet ist. Es war vorauszusehen, dass eine christliche Theologie sich alsbald dieses Gegenstandes bemächtigen und wissenschaftlich darüber ihre Untersuchungen anstellen würde. Denn wem ist nun eigentlich jenes Lösegeld, das der Tod des Erlösers sein soll, gegeben worden? Wie konnte denn grade der Tod ein Lösegeld sein, dazu noch der Tod eines Einzigem gegenüber der Sündenschuld der ganzen Menschheit? Wie verträgt sich denn solche Forderung eines Lösegeldes mit der göttlichen Liebe, welche doch der letzte Grund dafür sein soll, dass Gott seinen Sohn in die Welt sandte? Und war es nothwendig, dass wirklich kein geringerer als Gott selbst Mensch wurde, dies stellvertretende Opfer zu bringen? Ist denn überhaupt eine Stellvertretung möglich in solchen Dingen, und soll der gerechte Gott einen Schuldlosen leiden lassen für die Schuldigen?

## II.

Während andere wichtige Fragen der christlichen Lehre durch geistige und zuweilen auch durch fleischliche Waffen auf den Concilien entschieden wurden, in Njeaca [325] und in Constantinopel [381] der Streit des Arius und Athanasius über die Trinität, in Carthago [416] der des Augustinus und Pelagius über die Erbsünde, zu Chalcedon [451] der über die Doppelnatur Christi, so sind diese Fragen nach der Bedeutung des Todes Christi mehr in stiller Geistesarbeit der gelehrten Väter durch-

\* Joh. 15.

\*\* Gal. 2, 20. Röm. 6, 5.

dacht und vorbereitet worden, um dann nach und nach auch Gemeingut der Gebildeten und Ungebildeten der allgemeinen Kirche zu werden. In der Reihe dieser Theologen ist es besonders Origenes aus Alexandrien gewesen, [185—254], der bei seinem eisernen Fleiss, seinem umfassenden Geist und bei seinem Bestreben, die christliche Religion gegen die Angriffe eines Philosophen wie Celsus zu verteidigen, auch diesen Lehrpunkt seinen Gegnern und sich zu weiterer Klarheit gebracht hat. Die Berührungen und Unterschiede zwischen ihm und Paulus werden bald nicht verborgen bleiben.

Seitdem der erste Mensch, so lautet nun die Ansicht des alexandrinischen Kirchenlehrers, Sünde gethan und Gottes Gebot übertreten hat, ist er, der bis dahin Gott angehörte, ein Knecht des Teufels geworden, dem er sich rechtmässig durch das Sündigen verkauft und zu eigen gegeben hat. Soll nun der Mensch aus dieser nicht unrechtmässigen Gewalt des Teufels, der Sünde und des Todes gelöst und zurückgenommen werden, so darf Gott nicht so ungerecht sein, des Teufels rechtliche Ansprüche zu verachten und den Menschen ohne Lösegeld ihm aus der Herrschaft zu entziehen, sondern Verkauf fordert Rückkauf, nicht Gewalt; Gott muss ihn rechtlich loskaufen: so fordert es die Gerechtigkeit, die Gott selbst einem Teufel schuldet. Das Lösegeld nun, das dem Satan für die von ihm durch Vertrag erworbenen Menschenseelen gezahlt worden sei, sei die Seele des Erlösers, nicht sein Geist, auch nicht sein Leib, sondern seine Seele, so dass demnach der Opfertod Christi, die Dahingabe seiner Seele, nicht, wie jeder Christ zunächst empfinden würde, Gott dem Vater gilt, sondern dem Teufel, und nicht hat geschehen müssen wegen derjenigen Gerechtigkeit Gottes, die ungesühnte Sünden nicht vergeben, sondern wegen derjenigen, die selbst gegen einen Teufel nicht rechtlos verfahren darf.\* So wäre ja wohl die Seele des Erlösers in die Gewalt des Teufels gerathen? Nur für einen Augenblick. Denn da die menschliche Seele Jesu, in freiwilliger Liebe dem göttlichen Logos ins irdische Dasein gefolgt ist und mit ihm sich hier vereinigt hat zu einer Art himmlischen Leibes, so ist durch ebendiese Vereinigung mit dem göttlichen Logos die menschliche Psyche so rein und göttlich geworden, dass der Teufel, als er beim Kreuzestod in ihren Besitz gelangte, bald selbst nicht im Stande war, die Qual des Gewissens zu ertragen, die die Nähe solch einer Seele ihm bereitete, und sich beeilen musste, sie loszugeben. Origenes scheut sich in der That nicht, Gott eine solche, was es doch ist, absichtliche Täuschung des Teufels zuzutrauen und zu schreiben: „Der Vater habe seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern habe ihn für uns Alle dahingegeben, damit diejenigen, die ihn fingen und verriethen in die Hände der Menschen, von dem, der im Himmel wohnt, verlacht und von dem Herrn verspottet würden.“ Es kommt das Wunderliche heraus, dass Gott erst gerecht ist gegen den Teufel, um ihn gleich darauf zu täuschen; es muss der böse Geist sein eigenes Reich auflösen; der Teufel wird aus der Menschheit herausgetrieben durch Besebub, den Obersten der Teufel: das ist die Erlösung. Man möge freilich bei dieser auffallenden Darstellung des Origenes nie vergessen, dass die alexandrinischen Philosophen, Clemens aus Alexandrien wie sein Schüler, die Erlösung überhaupt nicht für die Hauptsache des Christenthums ansehen, sondern Origenes, gemäss seiner gnostischen Unterscheidung von Glauben und Wissen, Glaubenden und Wissenden, preist ausdrücklich diejenigen selig, die so geworden sind, dass sie des Sohnes Gottes nicht mehr bedürfen als des Arztes, des Hirten, der

\* *Dei sumus secundum quod ab eo creati sumus, effecti vero sumus servi diaboli, secundum quod peccatis nostris venundati sumus* [in Exod. VI, 9] und *tenebat autem nos diabolus, cui distracti fueramus peccatis nostris. Proposuit ergo pretium nostrum sanguinem Christi, qui tam pretiosus fuit, ut solus pro omnium redemptione sufficeret.* [en ep. ad Röm. 2, 13].



Erlösung, sondern als der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Weisheit, oder was sie sonst nach ihrer Vollkommenheit als das Schönste an ihm sich anzueignen vermögen. Diesem Standpunkt, sagt Hase, ist nur auf den niederen Bildungsstufen das Christenthum Erlösung, für den vollkommenen Christen ist es freie Gemeinschaft.\*

### III.

Mittlerweile waren Jahrhunderte vergangen. Die Kirche, zu Origines Zeiten noch verfolgt und kaum gesichert auf dem Erdboden, herrschte bereits über weite Länder. Glaubensboten waren nach allen Richtungen ausgewandert, und Apostel wie Winfried stürzten die Bäume der Götter und predigten die frohe Botschaft von dem Gotteskinde und der Kraft seiner Liebe. In Rom sass auf dem Stuhle Petri, als wenn Christus nicht mehr da wäre, sein Statthalter. Zahlreiche Kirchen, Kapellen und Klöster bedeckten überall den christlichen Boden. Die Theologie der Kirchenlehrer war vergessen, manche auch verdammt. Eine neue Wissenschaft, „ein Ritterthum der Theologie“, war in der Scholastik entstanden, die aus den Klosterschulen hervorging. Diese Theologie, nichts weiter beabsichtigend, als die für wahrgehaltene Kirchenlehre vor der Vernunft zu rechtfertigen und in einem wissenschaftlichen System darzustellen, ist in ihrer ersten Zeit von tiefer Frömmigkeit und von ernstem Sinn durchdrungen, später aber entartet zu einem geistlosen Spiel. Noch in jener ersten Hälfte, fast in denselben Jahren, da das Abendland sich aufmachte, das heilige Grab des Erlösers zu erobern, hat Anselm, geboren zu Aosta in Piemont [1033], gestorben als Erzbischof von Canterbury [1109], der erste Sohn der Scholastik, in seiner Schrift „*cur deus homo*“ den Nachweis unternommen, warum der Sohn Gottes herabgekommen und am Kreuz gestorben ist. Schon als Anselmus noch Abt der Klosterschule Bec in der Normandie war, scheint er von vielen Seiten mündlich und schriftlich gebeten worden sein, die Gründe für diese Hauptfrage zusammenzustellen; er hat dann unter vieler Herzensangst, deren Ursache nur Gott kenne, das Werk in England begonnen [1094] und in der Nähe von Capua während seiner Verbannung, da einige Leute ohne sein Wissen die ersten Theile bereits abgeschrieben hätten, es eiliger und kürzer, als ihm selber lieb wäre, vollendet [1098]. Es enthält neben der des Paulus und des Origines die dritte hier zu betrachtende Lehre von der Erlösung, die seitdem nach ihrem Kern Genugthuungslehre genannt wird. Die äussere Form des Buches ist die eines Gespräches zwischen Anselm und seinem Schüler Boso; jener der Vertreter der Glaubenden,

\* K. G. § 69.

die zugleich die Gründe ihres Glaubens, soweit es Menschen möglich, wissen; dieser der Vertreter derjenigen, die von Herzen glauben, aber nach dem Wissen erst noch verlangen. Daher Boso fragt, Anselmus antwortet.\*

Boso: Es ist die Frage nach der Erlösung durch Christum, mit der ich zu Dir komme. Du mögst mir sagen, aus welchem Grunde Gott Mensch geworden und Niedrigkeit und Schwachheit der menschlichen Natur angenommen hat;\*\* warum er, der Allmächtige erst durch Leiden und Sterben der Welt das Leben hat geben können, und ob die Erlösung nicht möglich gewesen wäre durch eine andere Person, Engel oder Mensch, oder auch durch den blossen Willen Gottes?\*\*\* (I. 1. 2. 8.)

Anselm: Deine Frage betrifft etwas sehr hohes, und sie zu beantworten geht über meine Kräfte. Aber weil du nach diesen Dingen aus Liebe und religiösem Eifer fragst, so werde ich nach Kräften mit Gottes und eurer Gebete Hilfe nicht sowohl zu zeigen als vielmehr mich mit Dir über diesen Gegenstand unsres Glaubens zu befragen versuchen; dabei ich die ausdrückliche Bedingung mache, dass, sobald ich etwas sage, was durch eine höhere Autorität nicht bestätigt wird, Du dieses Gesagte, wenn ich es auch durch Vernunftgründe beweise, doch nur als solches betrachtest, was mir vorläufig so scheint, bis Gott mir etwas besseres offenbare. Und stets mögest Du das Bewusstsein haben, dass, was auch ein Mensch hierüber wissen kann, immer noch tiefere Gründe einer so wichtigen Sache verborgen sind. (I. 2.)

Noch eins: Du fragst doch überhaupt nicht, um erst durch solche Vernunftbeweise, wie ich sie jetzt zu geben versuchen werde, zum Glauben unserer Kirche zu kommen oder dich darin zu befestigen?

Boso: Durchaus nicht. Ungläubige mögen den Vernunftbeweis suchen, weil sie nicht glauben, um zu glauben. Ich suche ihn, weil ich glaube. Denn das halte ich für die richtige Ordnung, dass wir die Tiefen des christlichen Glaubens erst fest glauben, bevor wir überhaupt daran gehen, mit Gründen der Vernunft sie zu erörtern; aber andererseits scheint es mir eine Nachlässigkeit, wenn wir, einmal im Glauben fest, uns nun nicht auch Mühe geben wollten, mit der Vernunft das einzusehen, was wir glauben. (I. 2.)\*†

Anselm: Es ist gut, und wir können zur Sache gehen. Ich werde, wengleich schon seit der Väter Zeiten Genügendes hierüber gesagt worden ist, mich nun bemühen, Dir dasjenige zu zeigen, was Gott sich herabgelassen hat mir kundzuthun. (I. 1.)

Boso: Du erwähnst der Väter. Gerade das, was die Väter unserer Kirche hierüber gesagt haben, scheint mir nicht viel Beweiskraft zu haben, jene Ansicht, meine ich, dass Gott, um gerecht gegen den Teufel zu sein, denjenigen, an welchem sich keine Ursach des Todes fand, der dazu

\* Das folgende Gespräch ist allerdings vielfach in der Form, wohl aber niemals im Sinn vom Original abgewichen. Entferntes ist zusammengestellt. Weitläufiges verkürzt, Scholastisches und Unbedeutendes ausgelassen, der Gang des Hauptgedankens aber immer aufs Neue verfolgt worden. Es geschah dies in der Hoffnung, den Zweck dieser Abhandlung besser zu erreichen, wenn das Buch selbst redet, als durch die gangbare Art, den Inhalt darzustellen nach der Einsicht des Darstellenden.

\*\* *qua necessitate et ratione Deus, cum sit omni-potens, humilitatem et infirmitatem humanae naturae pro ejus restauratione assumerit? I. 2.*

\*\*\* *altissimum ad tam humilia inclinari, omnipotentem aliquid facere cum tanto labore [I. 8.]*

† *sicut rectus ordo exigit, ut profunda christianae fidei credamus, priusquam ea praesumamus ratione discutere; ita negligentia mihi videtur, si, postquam confirmati sumus in fide, non studemus, quod credimus intelligere.*

Gott war, dem Fürsten dieser Welt als Lösegeld übergeben habe, um so die Menschenseelen loskaufen, die jener von Rechtswegen seit dem Sündenfall besass.

Anselm: Auch ich kann diese Ansicht nicht mehr billigen. Ja, wenn der Teufel Gott gegenüber etwas Selbständiges wäre! Seit wann aber ist er das? Wir glauben doch nicht, dass die Weltregierung unter zwei getheilt ist. So ist auch der Teufel unter Gottes, des Einen Gewalt; und wenn er damals die Menschen überredet hatte, zu ihm überzugehen, und der Mensch allerdings zu ihm von Gott weg herübergelaufen war, hat da nicht ein Verräther einen Ueberläufer, ein Dieb einen andern aufgenommen? Und Gott sollte nun verpflichtet sein, mit dem Teufel rechtlich zu verfahren, einem Verräther, einem Dieb? Es sollte eine Ungerechtigkeit sein, wenn Gott den Fürsten der Finsterniss bestrafte und ihm seinen Besitz, den er sich doch nur erschlichen, einfach entriss? Hat etwa den Teufel Gerechtigkeitsliebe bewogen, den Menschen so zu strafen durch Sünde und Tod, war es nicht vielmehr blos der Instinkt der Bosheit? Hier steht Gottes Macht gegen des Teufels List. (I, 7.)

Boso: So freue ich mich, dass auch Du jene Ansicht von der Gerechtigkeit gegen den Teufel verwirfst. Schmähst sie doch auch gar zu sehr Gottes Einheit und Macht, und es schien mir immer kleinlich, hieraus erklären zu wollen, dass Gott Mensch wurde. Ebenso wirst Du wohl auch nicht viel halten von jener Weise zu reden, die man oft unter uns hört, der Herr sei deshalb gestorben am Holz, um den Teufel, der einstmals die Menschen durch den Genuss vom Holz verführte, nun auch durch das Leiden am Holz\* zu besiegen. (I, 3.)

Anselm: Das sind allerdings nur Wortspiele, sinnvolle Allegorien, dergleichen es noch andere giebt: Wie durch eines Menschen Ungehorsam der Tod in das Menschengeschlecht gekommen ist, so musste auch durch eines Menschen Gehorsam das Leben wiederhergestellt werden; oder: wie die Sünde, der Anfang unsrer Verdammniss, von einem Weibe ihren Ursprung genommen, so musste auch der Anfänger unsrer Gerechtigkeit und unseres Heiles von einem Weibe geboren werden: — lauter schöne Bilder das, welche eine gewisse Art von unaussprechlicher Schönheit unserer durch Gottes Vorsehung gerade so und nicht anders vollbrachten Erlösung zeigen und in diesem Sinne wohl beachtet zu werden verdienen, aber eine vernunftgemässe Begründung der Wahrheit, eine zwingende Beweisführung, dass Gott habe Mensch werden müssen oder können, sind sie doch noch lange nicht. Und eine solche willst Du doch haben.\*\* (I, 4.)

Boso: Nur eine solche. Ich komme daher auf unsern Ausgang zurück: das möchte ich einsehen, warum Gott den Menschen nicht anders als mit solcher Mühe hat erretten können? oder, wenn er ihn konnte, warum er es nur so gewollt hat? Erkläre mir auch, wie jener Tod des Erlösers soviel hat vermögen können, und wie Gott Gefallen finden konnte an dem Blute eines Unschuldigen oder warum er desselben so sehr bedurfte?\*\*\*

Anselm: So lass uns erst sichern Boden gewinnen für unsere Untersuchung. Darin stimmen wir doch beide überein, dass der Mensch für die Seligkeit geschaffen ist.

Boso: Allerdings.

\* *per gustum ligni, per passionem ligni.*

\*\* *monstranda est ergo prius veritatis rationabilis soliditas, id est, necessitas, quae probet, Deum ad ea, quae praedicamus, debuisse aut potuisse humiliari.*

\*\*\* *mirum enim est, si Deus sic delectatur aut eget sanguine innocentis, ut non nisi interfecto eo parcere velit aut possit nocenti.*



**Anselm:** Dass diese Seligkeit aber, da nie ein Leben ohne Sünde ist, nicht anders erlangt werden kann als durch Vergebung der Sünden.

**Boso:** Das ist allzu wahr.

**Anselm:** Du giebst demnach als Hauptsatz zu: dass jedem Menschen zu seiner Seligkeit die Vergebung der Sünden nothwendig ist.

**Boso:** Das ist unser aller Ueberzeugung. (I, 10.)

**Anselm:** Gut, so beachte nun, was es mit dem Sündigen auf sich hat und was es bedeutet: Genugthuung geben für eine Sünde. Wir Menschen sind doch alle dazu verpflichtet, unsern gesammten Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen, nichts andres zu wollen, als was Gott will.\* Das ist die Gerechtigkeit und Rechtbeschaffenheit unseres Willens, das ist der Ruhm und Ehre, die wir vor Gott haben sollen und die Gott von uns fordert. Wer nun diese schuldige Ehre Gott nicht giebt, beraubt Gott einer Sache die ihm gebührt, entehrt ihn, sündigt.\*\* So lange er nun nicht zurückgiebt, was er geraubt hat, bleibt er in Schuld. Aber offenbar genügt es auch nicht, bloss dasjenige zurückzugeben, was geraubt worden ist, sondern der Mensch muss, und dies mögest Du wohl beachten, für die Gott angethane Schmach noch mehr leisten, als das Geraubte zurückgeben. Das ist doch wohl billig. Wenn Du Jemandes Ehre schädigst, so kommst Du damit nicht aus, dass Du ihm die Ehre zurückgiebst, Du musst ihm auch gemäss dem Verdruß, den Deine Entehrung mit sich brachte, einen Ersatz zahlen, einen solchen, wie ihn der Entehrte für gut befindet. So muss mithin Jeder, welcher sündigt, die Ehre, welche er Gott raubte, irgendwie einlösen. Und ohne diese, wenn Du willst, doppelte Genugthuung (Satisfaktion) kannst Du nicht von der Schuld der Sünde und der Strafe befreit werden. (I, 11.)

**Boso:** Auf das Alles kann ich nichts entgegnen, wiewohl Du mich ein wenig erschreckst. Doch möchte ich fragen, ob Gott nicht aus Liebe und Barmherzigkeit die Sünden erlassen könnte, ohne eine Bezahlung für die ihm entrissene Ehre zu verlangen. Gebietet er uns doch, denen, die sich an uns versündigen, in jedem Falle zu vergeben, und er selbst sollte dies nicht thun?

**Anselm:** Du irrst. Bedenke, dass jede Sünde die Ordnung Gottes in seinem Reiche stört. Wollte er die Sünde erlassen, ohne sie zu strafen, so würde er damit in seinem Reiche etwas Ungeordnetes zulassen, was sich nicht ziemt. Ja mehr noch: es würden dann Sünder und Sündlose gleichmässig behandelt werden, und die Rechtschaffenheit der Menschen, die Gott sehr fein nach ihrem Werth abmisst und belohnt, würde schlechter daran sein als die Unrechtschaffenheit. Allerdings gebietet uns Gott, dem Nächsten die Fehler zu vergeben, aber deshalb, weil er nicht will, dass der Mensch thue, was Gott sich selbst oder der von ihm geordneten Obrigkeit vorbehalten hat: Rache zu nehmen. Es giebt wahrlich nichts Gerechteres als jene höchste Gerechtigkeit, die Gottes Ehre in der Weltordnung wahrt und die sein Wesen ausmacht.\*\*\* Und es bleibt dabei, dass entweder die geraubte Ehre bezahlt wird oder die Strafe erfolge. (I, 12. 13.)

**Boso:** Du meinst demnach, dass, wo keine Genugthuung gegeben würde, die Bestrafung ebensogut dazu diene, Macht und Schönheit und Ordnung des Alls, die durch die Sünde verletzt sind, wiederherzustellen?

\* *omnis voluntas rationalis creaturae subjecta debet esse voluntati Dei.*

\*\* *nihil aliud est peccare, quam Deo non reddere debitum; . . . hunc honorem debitum qui Deo non reddit, aufert Deo, quod suum est, et Deum exhonorat; et hoc est peccare.*

\*\*\* *nihil justius, quam quae honorem illius servat in rerum dispositione, summa justitia, quae non est aliud, quam ipse Deus.*

Anselm: Allerdings dient die Vollziehung der Strafe ebensogut wie die Genugthuung zur Herstellung der Ehre Gottes. Denn da Gott seine Ehre unter keinen Umständen verlieren kann, so bezahlt entweder der Sünder freiwillig, was er schuldet, oder Gott nimmt es ihm wider seinen Willen, um ihm dadurch zu zeigen, wie Alles Menschliche immer noch einen Herrn im Himmel hat, der sein nicht spotten lässt. (I, 14).

Boso: Da komme ich denn auf eine neue Frage. Wenn nämlich Gott auch durch die Bestrafung seine Ehre wahrt und die Weltordnung herstellt, warum thut er es nicht durch sie, warum hat er beschlossen, erst durch Genugthuung die Unordnung zu tilgen? Ich weiss wohl, dass diese Frage dich ein wenig auf eine andere Sache führt; aber einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, gib mir auch etwas mehr, als Du versprachst.

Anselm: Du willst wissen, warum Gott nicht lieber einfach das sündige Menschengeschlecht straft, als ihm durch Genugthuung hilft. Ermere Dich, dass das Menschengeschlecht bestimmt ist, die Anzahl der gefallenen Engel zu ersetzen.

Boso: Ich erinnere mich, dass einige Väter so gelehrt haben; ich möchte die Gründe für solche Lehre wissen.

Anselm: Als Gott die vernünftige Creatur schuf, hat er offenbar eine ganz bestimmte, vernunftmässige und vollkommne Zahl im Auge gehabt, nicht mehr und nicht weniger, welche einstmals durch Anschauen göttlicher Herrlichkeit selig werden sollte. Wie Gott das Passendste kennt, so wird er es auch schaffen. Da nun die später gefallenen Engel anfänglich doch zu dieser vollkommenen, vernunftgemässen Zahl gehörten (sonst wären sie ja mit Nothwendigkeit gefallen), so muss nothwendiger Weise dieser Ausfall wieder gedeckt werden und durch wen sonst, als durch die erstlösten Menschen. (I, 16.)

Boso: Warum nicht durch Engel?

Anselm: Du meinst doch nicht durch Wiederherstellung der gefallenen Engel, die undenkbar ist (vgl. II. 21). Aber es ginge auch nicht durch Erschaffung neuer Engel. Denn neugeschaffene Engel wären insofern nicht ganz gleich den erstgeschaffenen, als diese im Guten blieben und immer geblieben wären, wenn sie auch niemals an dem Beispiel ihrer gefallenen Brüder gesehen hätten, wohin die Sünde führt; jene neugeschaffenen aber würden, durch das Beispiel abgeschreckt, im Guten beharren, daher keineswegs gleiches Lob mit jenen verdienen.

Boso: So muss ich wohl zugeben, dass die Ergänzung jener gottgewollten Zahl der seligen Engel aus dem Menschengeschlecht stattfinden muss; aber meinst Du wirklich, dass das Menschengeschlecht nur diesen Zweck habe, das Engelsgeschlecht des obern Staates\* zu ergänzen? Sollte es keinen Selbstzweck haben?

Anselm: Es hat einen solchen. Wenn nämlich, wie ich annehmen muss, Gott die Menschen- und die Engelwelt gleichzeitig geschaffen hat, (denn der in Ewigkeit lebt, hat Alles zugleich geschaffen Sir. 18, 1.), so kann ich nicht begreifen, wie die Engel an sich jene vollkommene Zahl schon sollen ausgefüllt haben, da denn doch Menschen oder Engel hätten fallen müssen. Daher scheint mir allerdings, dass die Menschen nicht nur zur Ergänzung der verkleinerten, sondern zur Vollendung der noch nicht vollkommenen Zahl geschaffen seien, dass demnach Menschen, auch wenn kein Engel gefallen wäre, ihren Platz im himmlischen Staat gehabt hätten, dass mithin die An-

\* *superna civitas* oder *coelestis civitas*.

zahl der erlösten Menschen grösser sein wird, als die der gefallenen Engel.\* Das ist ein Selbstzweck des Menschengeschlechts. Aber sage selbst, kann ein sündiger Mensch, der Gott keine Genugthuung gegeben hat, sondern ungestraft losgelassen worden ist, einem Engel gleich sein, der niemals sündigte? (I, 18.)

Boso: Das kann er nicht.

Anselm: Demnach, und wir kehren zu unserer Sache zurück, ziemt es sich für Gott nicht, einen sündigen Menschen ohne Genugthuung in die Gemeinschaft der Engel und Seligen aufzunehmen.\*\* Welcher Mensch würde wohl auch eine kostbare Perle, die ihm ein Neidischer aus der Hand in den Staub geschlagen hat, bestaubt und ungereinigt, wie sie ist, in seinen Schatz zu den übrigen Perlen legen? Und Gott sollte den mit dem Sündenstaub befleckten Menschen ohne alle Abwaschung [Satisfaktion] in das Paradies zurückführen? (I, 19.)

Boso: Nun ist mir bange, was für eine Satisfaktion wohl ein Mensch bezahlen müsste?

Anselm: Wohl kann Dir bange werden. Sag an, was willst Du Gott bezahlen? Etwa Busse, ein zerschlagenes Herz, Fasten, Leiblich-sich-bereiten, Barmherzigkeit im Geben und Vergeben? Willst Du die irdischen Freuden wegwerfen, in Entbehrung und Entsagung, in Arbeit und Mühe die Genüsse und Annehmlichkeiten dieses Lebens unter die Füße treten, und willst Du dies für Satisfaktion gelten lassen? Täusche Dich nicht. Alles dies bist Du Gott so gewiss schuldig, als wie Du ein Mensch bist. Als sterblicher Mensch darfst Du ein für alle Mal nichts lieber haben als Gott; musst daher die weltliche Bequemlichkeit und Ergötzung so gern meiden, als Du ihn liebst.\*\*\* Weil nichts auf Erden Dein eigen ist, musst Du selbstverständlich mildthätig sein; als Knecht eines höhern Herrn darfst Du selbst Dich nicht rächen, sondern musst Deinem Mitknecht vergeben. Was hast Du also, was Du nicht schuldig wärst, was thust Du mit alledem sonderliches? Erwinnere Dich aber immer wieder daran, dass die Satisfaktion nicht bloss eine Zurückgabe, sondern ein Mehr sein muss. So sage demnach doch, rede, was gedenkst Du als Satisfaktion zu geben? (I, 20.)

Boso: Du treibst mich sehr in die Enge.

Anselm: Höre noch weiter: Du stellst Dir bei alledem offenbar die Bedeutung einer Sünde noch viel zu gering vor. Denke Dir, Du ständest unter Gottes Augen und Jemand sagte zu Dir: „blicke dorthin,“ Gott aber spräche zu Dir: „nein, blicke hierhin“, was würdest Du thun?

Boso: Ich folgte dem Ruf Gottes.

Anselm: Wohl; aber wenn Du nun wüsstest, die ganze Schöpfung müsste untergehen, falls Du dahin blicktest, wohin Gott verlangt; wenn alles Geschaffene von Deinem Blick abhinge und Du alles retten könntest durch den einen Blick wider Gottes Willen, wie dann?

Boso: Ich würde doch lieber die ganze Schöpfung untergehen lassen, als Gott nicht gehorchen.

Anselm: Du redest geziemend: gewiss, so sehr muss Dir die ganze Schöpfung weniger gelten als der Wille Gottes, und wenn es sich auch nur um einen Blick handelte. Falls Du nun also den Blick

\* *quare pro se ipsa facta est humana natura, et non solum pro restaurandis individuis alterius naturae. Unde patam est, quia, etiamsi nullus angelus periisset, homines tamen in coelesti civitate suum locum habuissent.*

\*\* *non decet ergo deum, hominem peccantem sine satisfactione ad restorationem angelorum assumere perditorum; quoniam non patitur veritas, cum levari ad aequalitatem bonorum.*

\*\*\* *tantus namque debet esse in hac mortali vita amor et desiderium ad id, ad quod factus es, ut nullam laetitiam sentire debeas, nisi de his, quae tibi aut auxilium aut spem dant perveniendi.*



doch dorthin thätest, wohin zu blicken Gott Dir verboten, was müsstest Du wohl für diese Sünde, die doch so klein scheint, bezahlen? (I, 21).

Boso: Ich ahne, was Du sagen willst.

Anselm: Du müsstest eine solche Genugthuung geben, die mehr werth ist, als der Preis, für den Du die Sünde nicht hättest begehen sollen, in diesem scheinbar kleinen Fall müsstest Du demnach, höre wohl, mehr geben als die ganze Schöpfung! Erkennst Du nun, wie wichtig eine einzige Sünde ist, und meinst Du noch, dass irgend ein Mensch im Stande ist, Genugthuung auch nur für eine, geschweige für alle seine täglichen Sünden zu leisten?

Boso: Ich kann Dir nicht widersprechen. Aber willst Du denn den Umstand ganz übersehen, dass der Mensch von vornherein, ich meine von Natur, gänzlich unvernünftig ist, solche Genugthuung zu leisten? Soll Gott etwas verlangen, was unausführbar ist?

Anselm: Woher aber kommt diese Unausführbarkeit, dieses Unvermögen des Menschen? Hat Gott ihn so geschaffen? Ist er nicht vielmehr durch eigene Schuld so geworden? Weil er unvernünftig ist durch eigene Schuld, so soll Gott auf dieses Unvermögen, das doch nun einmal da sei, so gütig sein Rücksicht zu nehmen? Sieh, wohin Du Dich verirrst. Wenn ein Knecht von seinem Herrn einen Auftrag erhält, dies oder jenes Werk zu thun, und sein Herr sagt ihm noch ausdrücklich: „auf deinem Wege ist ein Graben, fall nicht hinein, du würdest sonst dein Werk zu thun gehindert werden,“ und sich, der Knecht fällt unvorsichtig genug, fast könnte man sagen, er stürzt sich in den Graben hinein, seines Herrn Gebot verachtend, kommt nun und will sich entschuldigen, er habe das Werk nicht thun können des Grabens wegen: geh mir mit solchen Entschuldigungen, es wäre wahrhaftig Ironie, eine solche Barmherzigkeit Gott zuzuschreiben.\*\* (I, 24).

Boso: So weiss ich nicht, was ich noch sagen soll. Wir gingen davon aus, dass wir Menschen nicht selig werden können ohne Vergebung der Sünden; Du hast gezeigt, dass diese Vergebung ohne Genugthuung nicht erfolgen kann, dass aber diese Genugthuung so gross sein muss, wie sie leisten zu können ein Mensch sich niemals einbilden darf. Was bleibt nun übrig?

Anselm: Ahnest Du denn nicht eine andere Barmherzigkeit Gottes, die allerdings noch übrig bleibt uns sündigen, unvernünftigen Menschen,\*\*\* die durch Christum?

Boso: So ist es; und das ist ein fröhliches Ergebniss; hier lass uns einen Augenblick ausruhen. —

Anselm: Jetzt noch einige Schritte, und wir werden gleich am Ziele sein.

Boso: Du wolltest mir beweisen, warum ein Gott-Mensch wurde.

Anselm: Ganz recht. Erwinnere Dich noch einmal daran, dass Gott das Menschengeschlecht zu dem bestimmten Zweck und Ziel geschaffen hat, einst den obern Staat zu bevölkern, dass er ebendeshalb den Menschen mit Vernunft, d. h. mit Kraft, Gutes und Böses zu scheiden, das höchste Gut zu wählen und zu lieben, durch Freude an dem höchsten Gut, an Gott, selig zu werden, ausgerüstet hat. Da nun Gott nichts umsonst thut, so wird er auch aus dem menschlichen Geschlecht das machen, was er mit ihm angefangen, und es dahin bringen, wozu er es geschaffen

\* *si in ipsa impotentia est culpa: sicut non levigat peccatum, ita non excusat non reddentem debitum.*

\*\* *derisio est, ut talis misericordia Deo attribuat. — dupliciter namque peccavit, quia et quod jussus est facere non fecit, et quod praeceptum est, ne faceret, fecit.*

\*\*\* *credant nobiscum in Christum, ut possint salvari.*

hat.\* Es ist schon hieraus zu ersehen, dass Gott selbst bei der Leistung der Genugthuung theiligt sein und das menschliche Heil mit veranstalten wird. (II, 1).

Boso: Du scheinst zu meinen, Gott sei gleichsam gezwungen, das Heil der Menschheit zu veranstalten, damit er sich nicht widerspreche. (I, 5).

Anselm; So nicht; denn das ist kein Zwang, wenn Jemand durch sich selbst sich zwingt. Wenn Du den Vorsatz eines heiligen Lebenswandels durch ein freiwilliges Gelübde aussprichst, so wird doch Niemand, sobald Du nun in Folge jenes Gelübdes heilig und enthaltsam lebst, von Dir sagen, dass Du es gezwungen thätest und nicht vielmehr in derselben Freiheit, mit welcher Du das Gelübde aussprachst. Wenn nun ebenso Gott dem Menschen das Gute vollendet, was er angefangen hat, so wird doch Niemand, weil Gott allerdings Angefangenes nicht unterlassen darf, sagen, er thue es gezwungen. Jedermann wird es vielmehr der Güte und Gnade Gottes zuschreiben, umso mehr, da Gott bei Erschaffung des Menschengeschlechtes wohl wusste, was der Mensch thun würde, und er sich dennoch freiwillig in seiner Güte gewissermassen verpflichtete, das Angefangene zu vollenden. Er fing es aber an nicht seinet-, sondern unsretwegen,\*\* da er selber Niemandes bedarf. (I, 5). Nothwendigkeit ist daher nur ein uneigentlicher Name für die Unveränderlichkeit seiner Güte.\*\*\* (II, 5).

Boso: Ich nehme meinen Einwand zurück.

Anselm: Was demnach Gott Gutes am Menschengeschlecht thut, ist nichts als Gnade. Er kann aber diese Gnade nicht üben, wenn es keinen giebt, der für die Sünde der Menschen etwas Grösseres zahlt, als Alles ausser Gott. Derjenige daher, der die Genugthuung leisten soll, muss selbst grösser sein, als Alles, was nicht Gott ist. Grösser aber als alles Aussergöttliche ist nur Gott. So könnte demnach Niemand als nur Gott diese Genugthuung leisten.

Boso: So scheint es, allein was sollte uns das nützen, die wir doch Menschen sind?

Anselm: Höre weiter! Leisten darf diese Genugthuung nur der Mensch, weil er der Schuldige ist. Was folgt? Da nur ein Gott diese Genugthuung leisten kann, der Mensch sie aber leisten soll, so kann sie nur ein solcher leisten, der beides zugleich ist, Gott und Mensch, der Gottmensch. Da hast Du den Grund, warum Gott Mensch geworden.† (II, 6).

Boso: Da sei Gott gelobt! Grosses hast Du mir bewiesen, so sage mir noch, was übrig ist.

Anselm: Daraus siehst Du schon, dass dieser Gottmensch göttliche und menschliche Natur in sich vereinigen muss, nicht so, dass etwa die eine in die andere verwandelt werde, auch so nicht, dass aus der Vermischung beider eine dritte hervorgehe, weder ganz göttlich, noch ganz menschlich, sondern so, dass beides zur Geltung komme: wahrer Gott, der die Genugthuung leisten kann, und wahrer Mensch, der sie doch eigentlich leisten soll, etwa dass die zwei Naturen so

\* *rationalis natura justa est facta, ut summo bono, i. e. Deo fruendo beata esset; homo ergo, qui rationalis natura est, factus est justus ad hoc, ut Deo fruendo beatus esset. — non convenit, ut Deus tantam potestatem frustra dederit.*

\*\* *multo magis si Deus facit bonum homini, quod incoepit, licet non deceat eum a bono incoepito deficere, totum gratiae debemus imputare, quia hoc propter nos, non propter se nullius egens incoepit . . . denique Deus nihil facit necessitate, quia nullo modo cogitur aut prohibetur aliquid facere . . .*

\*\*\* *quae necessitas nihil aliud est, quam immutabilitas bonitatis. [honestatis?].*

† *si ergo, sicut constat, necesse est, ut de hominibus perficiatur illa superna civitas, nec hoc esse valet, nisi fiat praedicta satisfactio, quam nec potest facere nisi Deus, nec debet nisi homo: necesse est, ut eam faciat Deus-homo.*

zu einer Person sich einen, wie der Körper und die vernünftige Seele in einen Menschen zusammengehn.\* (II, 7).

**Boso:** Was Du sagst, gefällt mir Alles sehr wohl; jedoch nun kommt gleich die grosse Frage: Wodurch hat denn nun dieser Gottmensch die Genugthuung geleistet? Ich vermüthe, Du meinst durch seinen Tod. Wie kann aber der Tod dieses Einzelnen jene grosse Genugthuung sein?

**Anselm:** Eins nach dem Andern. Zuerst wirst Du zugeben, dass dasjenige, was der Gottmensch als Genugthuung geben will, weder er selbst, noch etwas in der Creatur sein kann, da dieses Alles schon immer Gottes ist, er aber als Genugthuung etwas wird geben müssen, was er Gott nicht gerade schuldet.\*\* Soll er sein sündloses Leben als Genugthuung darbiehen? Unmöglich. Denn mag sein Leben in allen Stücken ein Gehorsam gegen Gott gewesen sein, wie es in der That ein solch einziges Leben war, heilig, gerecht und gut, ein Leben, in welchem es nie zu einer Sünde kam, ja die Sünde schon eine Unmöglichkeit geworden war, eine Genugthuung kann dieses makellose Leben dennoch nicht sein, weil zu solchem Leben jede vernünftige Creatur verpflichtet ist, auch der Sohn Gottes.\*\*\* (II, 11).

**Boso:** So sage mir nur, wie soll sein Tod eine Genugthuung sein können?

**Anselm:** Du giebst doch zu, dass der Tod erst in Folge der Sünde in die Welt gekommen ist, als eine Strafe und ein Sold derselben,† und dass die Menschen sterben würden, wenn sie nicht sündigten. (I, 9. II, 2).†† Hat unser Herr Christus jemals gesündigt? Nein. War er zu sterben verpflichtet? Wenn er dennoch in den Tod ging, er der Schuldlose, und sein Leben hingab, so gab er seinem Vater sicherlich Etwas, das er zu geben in keiner Weise verpflichtet war, ein Freiwilliges, das keine Schuld war.

**Boso:** Aber vergiss nicht, was Du oben von seiner doppelten Natur sagtest, der göttlichen und der menschlichen. Nun ist doch sehr fraglich, ob er überhaupt sterben konnte, da er göttlicher, d. h. unvergänglicher Natur war.

**Anselm:** Grade weil er göttlicher Natur war, darum ist sein Tod, was er doch sein muss, etwas durchaus Freiwilliges. Denn vermöge seiner göttlichen Natur war er auch allmächtig und im Stande, sein Leben zu lassen und sein Leben zu nehmen. Wollte er getödtet werden und sterben, so konnte er es; wollte er nicht, so konnte ihn auch Niemand tödten. Sterben war sein vollkommen freier Wille. Und wenn Du nun noch bedenkst, dass nichts Schwereres und Härteres ein Mensch zur Ehre Gottes freiwillig und schuldlos leiden kann als den Tod, dass nie ein Mensch besser sich selbst Gott übergeben kann, als wenn er sich dem Tode hingiebt; wenn Du ferner darauf achtest, welch' mächtiges Beispiel und Vorbild ein solcher Tod ist für alle diejenigen, die

\* cf. C. A. III.

\*\* sic ergo intelligenda est haec datio, quia aliquo modo ponet se ad honorem Dei aut aliquid de se, quo-modo debitor non erit.

\*\*\* si dicimus, quia dabit seipsum ad obediendum Deo, ut perseveranter servando justitiam subdat se ejus voluntati, non erit hoc dare, quod Deus ab illo non exigat ex debito. Omnis enim rationalis creatura debet hanc obedientiam Deo.

† Röm. 5, 12. 6, 23.

†† sequitur ergo, quia homo, si nunquam peccasset, nunquam moreretur.



auch von der Gerechtigkeit nicht lassen im Angesicht der Leiden und des Todes, so wirst Du fühlen, welch eine hohe Bedeutung der Tod des Erlösers gehabt hat.\* (II, 11).

**Boso:** Sicherlich eine sehr grosse Bedeutung. Aber wirklich eine so grosse, dass diese eine That des Sterbens die unendliche Zahl und Grösse der Sünden überwiegen könnte? (II, 14). Hast Du mir doch oben erschreckend gezeigt, wie eine einzige Sünde, die Jedermann für gering halten würde, ein Blick hier- oder dorthin gegen Gottes Willen gethan, durch ganze Welten nicht wieder gutgemacht werden könne, und nun soll eine unendliche Reihe, eine Welt voll Sünden durch den Tod des Einen noch überwogen und dadurch gutgemacht werden können?

**Anselm:** Allerdings. Wenn jener heilige Mensch, unser Heiland, hier zur Stelle wäre, Du kenntest ihn und man sagte Dir: „tödtete jenen Menschen, oder die ganze Welt und Alles, was nicht Gott ist, müsste untergehen,“ würdest Du ihn tödten, um die Welt zu erhalten? Du thätest es nicht. Wenn man Dir aber sagte: „entweder musst Du jenen tödten, oder alle Sünden der Welt kommen über Dich;“ würdest Du es thun?

**Boso:** Lieber würde ich alle vergangenen und zukünftigen Sünden dieser Welt auf mich laden, als jene eine Sünde. Ja nicht blos ihn zu tödten, sondern schon ihn im Geringsten zu verletzen, würde mir ein solch unsühbares Verbrechen erscheinen. Eine Sünde gegen diese Person begangen übertrifft ohne allen Vergleich alle andern nur möglichen Sünden.

**Anselm:** Nun wohl, so giebst Du selbst zu, dass eine Verletzung des leiblichen Lebens dieser Person ausser allem Vergleich ist.\*\* Wie gross muss daher wohl dieses Gut selbst sein, das zu verletzen Dir eine so grosse Sünde zu sein scheint? Meinst Du noch, ein solches Gut werde nicht hinreichen, die Sünden der ganzen Welt zu bezahlen?

**Boso:** O, es vermag es in alle Ewigkeit. Nur weiss ich nicht, ob dieser Tod nun auch die Mörder sühnt. (I, 15).

**Anselm:** Auch diese. Zwar der Mord an dem Herrn ist das ungeheuerlichste Verbrechen, das es giebt, aber, wie auch der Apostel es bezeugt (1. Cr. 2, 8), wenn sie ihn gekannt hätten, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt; ihre Unwissenheit wird sie entschuldigen. Zu alledem lass Dir nun noch ein Gleichniss sagen: An einem Könige hat sich das gesammte Volk mit Ausnahme eines Einzigen, der auch zu ihrem Geschlechte gehört, so versündigt, dass alle durch ihr eigenes Thun sich von der Schuld des Todes nicht befreien könnten und verloren wären, wenn nicht anders woher eine Hilfe und Genugthuung käme. Jener einzige Unschuldige aber steht bei dem Könige in so grosser Gunst, hat zugleich zu seinen Volksgenossen eine solche Liebe, dass er dieselben durch einen ausserordentlichen Dienst gegen den König erlösen kann und will. Das thut er in solcher Weise, dass der König um jener aussergewöhnlichen Dienstleistung willen alle, mögen sie auch bei jenem Werke nicht dabei sein,\*\* wenn sie nur um desselben Dienstes willen sich Verzeihung erbitten und dem neuen abgeschlossenen Vertrage beitreten, von aller ihrer Schuld freispricht; und selbst wenn sie neue Verschuldigungen sich zu-

\* *Exemplum autem seipsum quomodo daret infirmis et mortalibus, ut propter injurias aut contumelias aut dolores aut mortem a justitia non recederent, si ipsum haec omnia sentire non agnoscerent?*

\*\* *videmus ergo, quia violationi vitae corporalis hujus hominis nulla immensitas vel multitudo peccatorum extra personam Dei comparari valet.*

\*\*\* *tanta fuit vis in ejus morte, ut etiam in absentes vel loco vel tempore ejus protendatur effectus.*

kommen lassen, will er sie, sobald sie nur auf würdige Weise genugthun und sich bessern, immer noch um jener ausserordentlichen Liebesthat willen aufs Neue freisprechen. (II, 16).

**Boso:** Das Gleichniss erscheint mir schön und treffend. Aber es ist mir so, als sei trotz Deines Gleichnisses noch nicht ganz deutlich nachgewiesen, wie aus dem Tod des Einen die Erlösung so vieler Menschen folgt, ich meine, wie es zugehe, dass nun diese That des Sohnes den Menschen zu gut komme. (II, 19).

**Anselm:** Auch dies sollst Du noch einsehen. Es ist doch klar, dass ein so grosses Werk, und seine Grösse wirst Du nun nicht mehr bestreiten, wohl mit Recht Anspruch machen kann auf Belohnung. Der himmlische Vater wird seinem Sohne den Lohn für dies Ausserordentliche und Freiwillige nicht vorenthalten, wollte er nicht ungerecht oder ohnmächtig erscheinen. Womit aber soll der Vater seinen Sohn belohnen? Ist doch schon Alles des Sohnes, was dem Vater gehörte. Oder soll die Belohnung etwa in der Vergebung irgend einer Schuld bestehen, deren der Sohn keine auf sich geladen hat? Daher ist es vernunftgemäss und recht und nothwendig, dass, falls der Sohn es so will, ein Anderer statt seiner belohnt werde und Gott dies nicht hindere. So setzt Christus den Menschen in seine Stelle, denn für Menschen ist er ja ein Mensch geworden und hat den Tod erlitten; so werden die Menschen gleichsam Erben seiner Schuldforderung an Gott. Ich wüsste auch nicht, was er schöneres thun könnte, als die Belohnung, deren er selbst nicht bedarf, den Eltern und Brüdern zukommen zu lassen, die von gewaltiger Schuld belastet in der Tiefe des Elendes vor Dürftigkeit hinbleichen!\*

**Boso:** Etwas Vernünftigeres und Süsseres könnte die Welt nicht hören. Wahrlich, wenn ich nun noch einmal Alles überdenke, was Du mir bewiesen hast: wie das menschliche Geschlecht ohne Vergebung der Sünden seine Bestimmung nicht erreichen könne, wie Vergebung der Sünden nicht möglich sei ohne Genugthuung, wie diese Genugthuung so gross sein müsse, dass sie nur ein Gott leisten könnte, wie daher der Menschen wegen der Gottmensch erschienen sei; wie ferner nicht in dem erhabenen Leben, sondern in dem freiwilligen Tode des Gottmensch die Genugthuung liege, wie diese Genugthuung in der That ausreichte für alle Sünden aller Menschen, wie endlich Gott selbst gleichsam nicht anders könne, als diese Genugthuung des Sohnes den Menschen zu Statten kommen lassen: wenn ich dies Alles überschauere, so schöpfe ich daraus ein so grosses Vertrauen, dass ich garnicht beschreiben kann, wie froh es mir um's Herz ist. Nun scheint es mir klar, dass Gott niemals einen Menschen von sich stösst, der in des Sohnes Namen zu ihm kommt.\*\* (II, 19).

**Anselm:** Jetzt erscheint es Dir.

**Boso:** Jetzt erkenne ich auch wieder die göttliche Barmherzigkeit, die mir oben, als wir immer und immer wieder von der göttlichen Gerechtigkeit Gottes und von der Sünde der Menschen redeten, wirklich ganz verloren zu gehen schienen. Jetzt sehe ich ein, dass es niemals eine grössere Barmherzigkeit geben kann als die, welche zum sündigen, unermögenden Menschen sagt: „nimm meinen Einzigen und gib ihn für dich,“ oder die, welche spricht: „nimm mich und kaufe dich los.“ Denn so reden sie gleichsam, wenn sie uns zum Glauben rufen und locken. Zugleich aber ist auch in der That nichts gerechter, als dass Gott, wenn ihm ein alle Schuld weit überragen-

\* *quos justius faciet heredes debiti, quo ipse non eget, et exundantiae suae plenitudinis, quam parentes suos et fratres, quos adspicit tot et tantis debitis obligatos egestate tabescere in profundo miseriarum?*

\*\* *ego tantam fiduciam ex hoc concipio, ut jam dicere non possim, quanto gaudio exultet cor meum. Videtur enim mihi, quod nullum hominem rejiciat Deus ad se sub hoc nomine accidentem.*

des Lösegeld gegeben wird, die gesammte Schuld erlöst. Und so sehe ich nun Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes in vollem Einklange.\* (II, 20).

Anselm: Davon brauche ich nicht erst noch zu reden, dass diese Genugthuung des Sohnes Gottes sich nicht auf den Teufel und die gefallene Engelwelt beziehen kann. Zwar der Werth des Todes Christi würde auch die Sünden der bösen Engel noch überwiegen, aber dass diese verloren gegangene Welt auch wieder hergestellt werden sollte, widerstreitet der Vernunft.\*\* (II, 21).

Boso: Nun, da wir denn am Ende sind, danke ich Dir für Alles.

Anselm: Habe ich Deine Fragen einigermaßen beantwortet, so wiederhole ich meine Bitte: vergiss nie, dass gewisslich noch viel zahlreichere und gewichtigere Gründe für diesen Gegenstand vorhanden sind, als mein oder irgend ein sterblicher Geist zu fassen vermag. (II 19). Kann daher etwas verbessert werden von dem, was ich behaupte, so werde ich die Verbesserung, wenn sie auf der Vernunft beruht, nicht abweisen. Sollten aber meine Ansichten und Gründe gar durch irgend ein Zeugniß der Wahrheit bestätigt werden, so wäre es mir eine grosse Freude, aber die Ehre gebührte nicht mir, sondern nur Gott allein, der gelobt sei in Ewigkeit. (II, 22).

Boso: Ich wüsste nun noch ein schönes Gespräch, das sich hieran anschliessen könnte. Wie nämlich geschieht es nun, dass der Mensch der Gnade Gottes theilhaftig wird und unter ihr lebt? Du hast durch dieses unser Gespräch mir das Fundament gelegt, fest und tief; wie mache ich es nun, dass ich auf diesem Fundament den Bau des frommen Lebens aufführe, auf dem Grund der Versöhnung nun auch fest, getrost, selig lebe und sterbe?

Anselm: Ich verstehe, was Du meinst. Aber eines Gespräches bedarf es da nicht. Nimm jenes Buch, das besser ist als alles von Menschen sonst Gesprochene und Geschriebene, das Testament, das wird dich lehren, strafen, bessern und erziehen.\*\*\* (II, 19).

Es hängt in dieser Satisfaktionstheorie des Anselmus Alles an den Begriffen der Sünde, der Schuld, der Gerechtigkeit. Abgesehen vorerst von dem, was der Apostel Paulus sagt, so war man in der christlichen Kirche bis auf Anselms Zeiten immer davon ausgegangen, die Erlösung aufzufassen als eine Erlösung von den Folgen der Sünde, dem Tode, der ewigen Verdammniss oder, wie noch bei Origines, von der Gewalt des Teufels; daran aber hatte man weniger gedacht, dass die Sünde selbst eine unendliche Schuld in sich trage, von der der Mensch doch zu allererst erlöst werden muss. In dieser scholastischen Schrift Anselms ist nun der Sünde zum ersten Mal in die Augen gesehen, ihre Tiefe und Bedeutung für die Erlösung erkannt worden; und selbst wenn man auf jene sonderbare Wendung des Gesprächs, wider Gottes Willen hier- oder dahin einen Blick zu thun, an dem eine ganze Welt hinge, nicht viel Gewicht wird legen wollen, so ist doch soviel damit ausgesprochen, dass

\* *Misericordiam Dei, quae perire videbatur, tam magnam tamque concordem justitiae invenimus, ut nec major nec justior cogitari possit. Nempe quid misericordius intelligi valet, quam cum peccatori tormentis aeternis damnato et unde se redimat non habenti, Deus pater dicit: accipe Unigenitum meum et da pro te, et ipse filius: tolle me et redime te. — Quid autem justius, quam ut ille, cui datur pretium majus omni debito datur affectu, demittat omne debitum?*

\*\* u. A. *sicut enim homo non potuit reconciliari, nisi per hominem-Deum, qui mori posset . . . ; ita angeli damnati non possunt salvari, nisi per angulum-Deum, qui mori possit.*

\*\*\* *Quem ad modum autem sit ad tantae gratiae participationem accedendum et quomodo sub illa vivendum, nos ubique sacra scriptura docet, quae super solidam veritatem, quam adjuvante Deo aliquatenus perspeximus, velut super firmum fundamentum fundata est.*



schon die einzelne Sünde etwas Unendliches sei. — Nach dem Begriff der Sünde bestimmt sich auch der der Schuld, und wie jede einzelne Sünde als etwas Unendliches erscheint, so auch die Schuld eines jeden Menschen als eine unendliche hier angenommen wird. Um von eben dieser unendlichen Schuld, nicht zuerst von Tod und Teufel, den Menschen zu erlösen, sei, weil der einzelne Mensch diese Schuld nicht bezahlen konnte, sie aber bezahlt werden muss zufolge der göttlichen Gerechtigkeit, Gott selbst Mensch geworden und habe jene von der Gerechtigkeit verlangte unendliche Genugthuung geleistet.

Denn eine solche unendliche Genugthuung könne von Gott, ob er gleich barmherzig, gnädig und gütig sei, nicht erlassen werden. Jede Sünde störe die Weltordnung, und da die Weltordnung eben die Gerechtigkeit Gottes und sein eigentliches Wesen ausmache, so müsse die Gerechtigkeit Gottes, so wahr die Weltordnung nicht verletzt werden dürfe, eine Wiederherstellung (Satisfaktion) verlangen, sei es durch Bestrafung, sei es durch Genugthuung. Schon hier sieht man, dass demnach die Wiederherstellung oder die Leistung einer Satisfaktion zwar nicht um des Teufels willen, wie bei Origines, aber auch nicht sowohl um des Menschen, als vielmehr um Gottes selbst willen nothwendig ist, und immer deutlicher zeigt sich, je näher man das Gespräch betrachtet, dass in der That die ganze grossartige Veranstaltung der Erlösung, die ein frommes, schlechthin von Gott abhängiges Gemüth immer nur als die höchste That der Gottesliebe auffassen mag, mindestens ebenso zum Heil Gottes selbst als zu dem der Menschen hat geschehen müssen und Gott Mensch geworden ist, um fast noch mehr die Unordnung in seinem eigenen Wesen als die im menschlichen sündigen Leben aufzuheben. Denn wenn Du weiter fragst, warum Gott die Genugthuung und nicht die Bestrafung wählte zur Wiederherstellung der gestörten Weltordnung, und Du denkst: aus Liebe und Erbarmen mit dem Menschengeschlecht, so antwortet Dir Anselm mit seiner nicht gerade eigenthümlichen Theorie von dem Zweck des Menschengeschlechts, die gefallenen Engel zu ersetzen, oder von der dem Menschengeschlecht von der Vernunft (*ratio*) Gottes vorgesetzten Bestimmung, selig zu werden. Um sich und diesem seinem ursprünglichen vernünftigen Zweck nicht zu widersprechen, muss, das Wort ist nicht zu hart, Gott die Menschen erlösen und seinen Sohn senden. Wenn er aber muss aus Gründen der Vernunft, wie sollte es da geschehen aus Liebe und Erbarmen? Es hat demnach auch nicht allzuviel auf sich mit der am Schluss des ganzen Gesprächs von dem aufmerksamen Boso gepriesenen Harmonie zwischen Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit; denn eigentlich dient doch die Liebe und Barmherzigkeit immer nur der Vernunft und der Gerechtigkeit Gottes, die sein Wesen sei, wie denn auch von dieser Harmonie nur so zum Schluss als wie beiläufig und nachträglich geredet wird.

Hiermit vergleiche nun aber das Neue Testament. Da klingt von Anfang bis zum Ende, von dem Lobgesang der beglückten, schmerzreichen Mutter bis zu den Worten, mit denen die Ueberlebenden Gott im Himmel wegen seines lieben heimgegangenen Sohnes gelobt haben mögen,\* zumal in dem Evangelium der Liebe, das der Jünger der Liebe schrieb, durch alle die Liebesbriefe der Apostel, sogar in den Zornesergüssen der Offenbarung, es klingt überall die eine und ewige frohe Botschaft: „So sehr hat Gott die Welt geliebet, dass er uns seinen eingebornen Sohn gab,“ da weisen sie alle insgesammt, Paulus, Kephas, Apollo, mochten sie auch sonst nicht eines Sinnes sein, auf den Gekreuzigten und zeigen in ihm eine Erscheinung unendlicher Liebesfülle des himmlischen Vaters; schöner konnte das Alles Niemand sagen, als derjenige Jünger, dem der Meister sein Innerstes am liebsten erschloss: „seheth, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heissen sollen;

\* Luc. 22, 53.

Gott ist die Liebe, und wer nicht lieb hat, der kennet ihn gar nicht; lasset uns ihn lieben, denn er hat uns doch zuerst geliebet.\* Nirgends leset ihr auch nur etwas Aehnliches, dass Gott um seiner selbst willen seinen Sohn gesendet, als wäre ihm der Zwiespalt seines eigenen Innern unerträglich geworden, nirgend, dass ein Mensch durch seine Sünde Gottes Ehre beleidigt und Gott daher Genugthuung fordere, nirgend, dass das menschliche Geschlecht die zweifelhafte Bestimmung habe, die Engelwelt zu ersetzen; desto mehr aber höret ihr aus den Worten beglückter Apostel heraus, dass Gott die Menschen mit sich versöhnte, sie, die sich ihm, dem ihnen immer wohlgesinnten, nur nicht hatten wollen versöhnen lassen; dass allzuwahr alle Menschen nicht zur Beleidigung, wohl aber zum Schmerze Gottes weit hinter dem Ruhme zurückbleiben, den sie vor dem Heiligen haben sollten; dass er aber trotzdem nie aufgehört hat, die Menschen um ihrer selbst willen, weil alle seine Kinder sind, zu lieben und zu sich zu ziehen. Hier erscheint umgekehrt alle Gerechtigkeit verschlungen in die Barmherzigkeit; und selbst ein Paulus, vielleicht von ihnen am meisten geneigt, Gott als Richter sich vorzustellen und die Aussöhnung als einen richterlichen Akt der Rechtfertigung, von der Leistung einer Genugthuung, die Gott verlangen musste und die Christus dargeboten habe, wusste auch er so wenig wie die andern.

Nach Anselm soll der Erlöser diese Genugthuung geleistet haben nicht durch sein Leben, sondern durch seinen Tod. Denn die Sittlichkeit und Heiligkeit seines Lebenswandels wäre seine Pflicht gewesen, der Tod aber, eben weil das vorangegangene Leben durchaus sittlich und heilig dastünde, etwas Freiwilliges. Wie wird da Tod und Leben voneinander getrennt und dasjenige verkannt, was wir Pflicht nennen! Fühlst Du, dass Du irgend eine sittliche That thun kannst, so wirst Du es auch immer für Deine Pflicht halten, sie zu thun. Fühlte der Erlöser, dass er sein Leben hingeben konnte zu einem allerbesten Zweck, so war es auch seine Pflicht und Gottes Wille, den Kelch zu trinken, ebenso wie es seine Pflicht, oder um aus seinem Sinn zu reden, seine tägliche Speise war, ein sittliches Leben zu führen. Er selbst hat es auch nie anders gewusst, und nirgend spricht er die Meinung aus, die zu seiner anspruchslosen Weise auch wenig stimmen würde, dass sein Tod etwas ganz Besonderes, eine unendliche Genugthuung sei für die unendlichen Sünden der Welt und er, ein Sündenloser, nicht zu sterben brauchte. Anselm selbst hat, trotz seines eigenthümlichen Nachweises, wie abscheulich gerade der Mord an Christo sei, doch wohl gefühlt, dass in diesem Punkt seiner Beweisführung etwas fehle; denn mehr als ein Mal spricht er davon, ob der Tod freiwillig oder nothwendig war; aber an die gewöhnliche Sprechweise der Kirche gebunden und an des Apostels Satz sich anschliessend, Christus habe uns durch den Tod erlöst, konnte er wohl nicht anders, als die Satisfaction, wie er sie nun einmal als nothwendig erwiesen, auf solche Stelzen zu stellen.

Endlich besteht nach Anselm die Versöhnung, wenn man's genau nimmt, schon darin, dass Christus gestorben ist und dadurch die Genugthuung vollbracht habe; unwesentlich erscheint es, wie Du als einzelner Mensch zu diesem Tode dich stellst und was Du in Dir dadurch empfängst. Die Erlösung ist in dieser Schrift nur objectiv gedacht, nicht subjectiv. Denn ist Gott, wie Anselm es darstellt, gezwungen, die geleistete (objective) Genugthuung seines Sohnes als eine unendliche nicht dem Sohne, der dessen nicht bedarf, sondern der Menschheit anzurechnen, so sieht man nicht ein, was der einzelne Mensch zu jenem allgenugsamen Werk noch hinzubringen habe, ausser etwa dass er sich auf jene That berufe, was vor dem allwissenden Gott gewiss überflüssig erscheint. Daher

\* I. Joh. 3, 1. 4, 8. 19.

wird in diesem Punkt Anselm erst recht vom Neuen Testament im Stich gelassen. Da liest man nirgend, dass Gott wegen der Genugthuung, die der Gottmensch geleistet, nun auch genöthigt sei, die Menschen für gesühnt zu erklären, und Jedermann schon gerechtfertigt sei, wenn er nur jene stellvertretende Genugthuung für sich in Anspruch nehme. Vielmehr ist die Meinung aller seiner Jünger die: „stirb um unseres Herrn Jesu Christi willen den Sünden ab, so ist Christus auch für dich gestorben, und stirbst du nicht selbst den Sünden ab ihm zu Liebe, so hätte er tausendmal sterben können, es würde dir nichts helfen.“ Das Anselmische: „hier hast du meinen Einzigen, gib ihn für dich,“ und das andere: „nimm mich und kaufe dich los“ (II, 20) ist noch lange nicht das Paulinische: „glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Aus einer Anschauung wie die Anselms ist die ganze katholische Werkgerechtigkeit entstanden, die ebensolche *opera super erogationis* kennt, wie nach Anselm der Tod Christi eigentlich auch nichts anderes als ein solches *opus supererogationis* ist, eine überflüssige Sittlichkeit, als wem's dergleichen gäbe! Aus einer Anschauung wie die des Paulus ist Luthers Reformation entstanden, die ganz auf dem „Glauben“ beruht als auf einem lebendigen, schäftigen, mächtigen, thätigen Sinn, der ohne Unterlass Gutes wirkt und in solch fröhlicher ununterbrochener Liebesarbeit den Menschen allerdings wohl glücklich und selig machen kann. Es ist bezeichnend genug, dass Anselm fast nirgend vom Glauben redet. Selbst wenn er wirklich erst in dem angedeuteten zweiten Gespräch die Gelegenheit finden sollte, vom Glauben zu sprechen, wenn er ihn dann auch nicht bloss ein Fürwahrhalten der kirchlichen Sätze nennte, viel mehr könnte er doch nicht sagen, als dies: er sei eine Zuversicht auf Gottes Gerechtigkeit. Was aber sagen Paulus und Luther von ihm? Jener: der Glaube ist ein kindliches Vertrauen zu Gott, der selbst den Gottlosen gerecht macht und die Sünde nicht anrechnet um seines gestorbenen und auferweckten Sohnes willen, ein festes Wissen, dass derjenige, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, gewisslich alles Uebrige uns mit ihm schenken wird, eine lebendige Hoffnung auf eine vollkommene Kindschaft, ein Aufgehen in Christo, ein Abgestorbensein für die Sünde, ein Getriebenwerden vom Geiste.\* Dieser: Der Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiss, dass er tausendmal darüber stürbe; eine Zuversicht und Erkenntniss göttlicher Gnade, die fröhlich, lustig und trotzig gegen Gott und alle Creaturen macht, der nicht fragt, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fraget, sie schon gethan hat und immer im Thun ist.\*\*

So haben sie alle drei, Paulus, Origines, Anselmus, die frohe Botschaft, von der ihr Herz voll war, in Worten und Begriffen ausdrücken wollen, verschieden in der Auffassung und Darstellung, aber einig in der Hauptsache, dass ein frommer Mensch seine ganze Seligkeit nicht seinem, sondern einem bessern Geiste verdankt. —

\* Röm. 4, 5. 24. 25. 8, 14. 6, 1 ff.

\*\* vgl. Luthers Vorrede zum Römerbrief und C. A. 20.

#### Druckfehler-Berichtigung.

In Anmerkung Seite 6 lies „Poposcit“ anstatt Proposcit; „in ep.“ anstatt en cp.





SCHUL-NACHRICHTEN  
über das  
**Gymnasium zu Mühlhausen**  
von Ostern 1874 bis Ostern 1875.

---

**I. Chronik des Gymnasiums.**

Das neue Schuljahr ist Montag den 13. April 1874 durch gemeinsame Morgenandacht, Reception der neuen Schüler, Ansprache des Directors und Einführung des Cand. prob. Herrn Dr. Froboese eröffnet. Der Director gedachte dabei des mit dem Schlusse des vorigen Schuljahrs aus dem Collegium geschiedenen Herrn Dr. v. Hagen, der einem ehrenvollen Rufe nach Sangerhausen gefolgt war, nachdem er vier Jahre lang seine guten Kräfte mit Eifer und Pflichttreue dem hiesigen Gymnasium gewidmet hatte, in dem sein Andenken bei Lehrern und Schülern fortlebt.

Das Stiftungsfest der Schule ist in herkömmlicher Weise am 9. Juni 1874 gefeiert. Die Legate und Prämienbücher sind stiftungsmässig vertheilt.

Am 2. September feierte das Gymnasium nach Beendigung des Gottesdienstes in der Aula im Kreise der Schule die Erinnerung an den Sieg bei Sedan durch Gesang und Declamation der Schüler sowie durch eine Festrede des Herrn Dr. Weissenborn.

Auch an der öffentlichen Sedanfeier, bei welcher der Unterzeichnete die Festrede hielt, hat sich das Gymnasium wie in früheren Jahren betheiliget.

Die Vorbereitungsreden zu den beiden Schulcommunien haben die Herrn O. L. Stier und Dr. Todtenhaupt gehalten.

Am 17. September 1874 fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Königl. Commissarius Herrn Superintendenten Pinckernelle und in Gegenwart des Patronats-Commissarius Herrn Oberbürgermeisters Dr. Engelhart die mündliche Prüfung von 4 Abiturienten statt, die das Zeugniß der Reife erhielten.

Der Normaletat ist, nachdem ein Staatszuschuss von jährlich 2190 Thalern für sieben Jahre bewilligt ist, am hiesigen Gymnasium nach folgenden Gehaltssätzen durchgeführt: Director: 4800 Rm. Oberlehrer: 4500, 4050, 3750 Rm. Ordentl. Lehrer: 3300, 3000, 2550, 2250, 1800 Rm. Wissenschaftl. Hüflsl. 1800, 1500 Rm.

An Schulgeld wird seit Durchführung des Normaletats erhoben: für Prima und Secunda 72 Rm.; für Tertia und Quarta 66 Rm; für Quinta und Sexta 54 Rm. Auswärtige zahlen 12 Rm. jährlich mehr.

Am 22. März wird das Gymnasium den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in herkömmlicher Weise feiern.

---

## II. Verordnungen der Behörden.

1. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ergänzt im Einverständniß mit dem Herrn Kriegsminister die Circularverfügung vom 28. October 1871 betreffend die Zulassung zur Portepeefährnrichs-Prüfung durch die Bestimmung, dass den früheren Schülern eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung die Darlegung der Reife für die Prima nur nach Ablauf derjenigen Zeit zu gestatten ist, welche sie auf der Schule zu diesem Zweck gebraucht haben würden. Es ist also im Allgemeinen bei der Zulassung zu den betreffenden Prüfungen nach Analogie der auf die Maturitäts-Prüfungen bezüglichen Circular-Verfügung vom 11. December 1851 zu verfahren, doch soll eine billige Berücksichtigung ausserordentlicher Fälle, in denen eine um ein halbes Jahr frühere Zulassung durch das Alter des Aspiranten und andere persönliche Umstände oder durch die Art seiner Vorbildung wohl motivirt erscheint, nicht ausgeschlossen werden. Die jedesmalige Entschliessung über eine solche Ausnahme bleibt der pflichtmässigen Erwägung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums überlassen. Berlin, den 29. Oct. 1874.

2. Das Königl. Provinzial-Schulcollegium schickt eine ausführliche Instruction behufs Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874. Magdeburg, den 14. November 1874.

---



### III. Lehrverfassung.

#### A. Vertheilung des Unterrichts unter die Lehrer.

Lehrer.	I.	II <sup>a</sup> .	II <sup>b</sup> .	III <sup>a</sup> .	III <sup>b</sup> .	IV.	V.	VI.	Stundenzahl.
1. Director Prof. <b>Osterwald.</b> Ord. in I.	8 Latein. 3 Deutsch.	2 Homer.							13.
2. 1. Oberlehrer <b>Fahland.</b>	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	4 Math. 1 Phys.	2 Naturk.	3 Math.	2 Rechnen. 1 Geom.	3 Rechnen. 2 Geogr. 2 Naturk.	4 Rechnen. 2 Naturk.	21.
3. Oberlehrer Dr. <b>Dilling.</b>				3 Math.	2 Naturk.				21.
4. Oberlehrer <b>Stier</b> Ord. in III.	6 Griech. 2 Hebr.	2 Hebr.	2 Religion. 2 Hebr. 2 Deutsch. 6 Griech.						22.
5. 1. ord. Lehrer Dr. <b>Hundt.</b>	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz. u. 3 Geogr. 2 Latein.	2 Franz. 2 Latein.	3 Franz.		22.
6. 2. ord. Lehrer Dr. <b>Weissenborn.</b> Ord. in II.		4 Gr. Pros. 8 Latein.	2 Vergil.	6 Griech.		2 Gesch. 1 Geogr.			23.
7. 3. ord. Lehrer Dr. <b>Schambach.</b> Ord. in III.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. 2 Vergil.	3 Gesch.	8 Lat. 2 Deutsch. 1 Geogr.					22.
8. 4. ord. Lehrer Dr. <b>Todtenhaupt.</b> Ord. in IV.	2 Religion.	2 Religion. 2 Deutsch.		2 Religion.	2 Religion.	2 Religion. 8 Latein. 2 Deutsch.			22.
9. 5. ord. Lehrer <b>Friedrich.</b> Ord. in III.			8 Latein.		8 Latein.		3 Religion.	3 Religion.	22.
10. Wiss. Hilfslehrer Dr. <b>Seelfisch.</b> Ord. in V.				2 Ovid.	2 Deutsch.	6 Griech.	10 Latein. 2 Deutsch.		22.
11. Cand. prob. Dr. <b>Froboese.</b> Ord. in VI.			2 Gesch.	2 Gesch.	6 Griech.			10 Lat. 2 Deutsch. 2 Geogr.	22.
12. Zeichen- u. Schreibl. <b>Dreiheller.</b>	2 Stunden Zeichnen.		2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen. 3 Schreib.	2 Zeichnen. 3 Schreib.	18.
13. Musik - Director <b>Schreiber.</b>						1 Singen. 1 Stunde Singen (Chor).	1 Singen.	1 Singen.	5.

1 Stunde Chor-Singen für alle Klassen zusammen.

## B. Vollendete Lehrpensa.

### I. Prima. Ordinarius: Director Osterwald.

1. *Religion* 2 St. Im Sommersemester: Lectüre des Johannes-Evangeliums mit Repetitionen der Apostelgeschichte, der synopt. Evangelien und einzelner Theile der Kirchengeschichte. Im Winter: Lectüre des Römerbriefs mit Wiederholung der Conf. Aug. und des Katechismus und anderer Theile der Kirchengeschichte. *Dr. Todtenhaupt.*

2. *Deutsch* 3 St. Im Sommer: Schillers Leben und Schriften angeknüpft an die Lectüre der Abhandlung über Anmuth und Würde, der Dramen: Braut von Messina, Maria Stuart und der Gedichte: Die Künstler und Ideal und Leben. Im Winter: Klopstocks Oden und Wielands Oberon. Die Dichter des Göttinger Hainbundes. Correctur der Aufsätze. Phil. Propädeutik. *Dir. Osterwald.*

3. *Latéinisch* 8 St. Im Sommer: Tacit. Germania und die Deutschland betreffenden Stellen aus den Annalen. Hor. C. I u. IV. Ausgewählte Satiren. Im Winter: Cic. Orator. Horat. Carm. II. Ausgewählte Episteln. Repetition früher gelesener Schriften. Extemporalien und freie Aufsätze. *Dir. Osterwald.*

4. *Griechisch* 6 St. Thucyd. VI. VII mit Auswahl. Demosth. Olynth. I—III. Philipp. I. II. Homer Iliad. XVII—XXIV. — I—IV repetiert. Soph. Philoct. — Exercitien und Extemporalien. *Stier.*

5. *Französisch* 2 St. Chateaubriand, Les Aventures du dernier Abencerage; A. Thierry, Attila. Repetition der Syntax durch Extemporalien, in Verbindung mit Uebungen im mündlichen Gebrauch der Sprache. Alle 14 Tage ein Exeröitium. *Dr. Haadt.*

6. *Geschichte* 3 St. Die neuere Zeit von der Reformation bis zur franz. Revolution. Repetitionen aus der alten Geschichte. *Dr. Schambach.*

7. *Mathematik* 4 St. Combinationslehre. Trigonometrie. *Fahland.*

8. *Physik* 2 St. Statik und Mechanik. *Fahland.*

9. *Hebräisch* 2 St. Lectüre: Auswahl aus dem Richterbuche und 1. Sam. cursorisch, zum Theil ex tempore. Psalm 1. 67. 93. 96. 97. 98. 84. 85. 24. 42. 43. 18. 19. 2. 3. 4. 21 statarisch. Repetition der Formenlehre, gelegentliche Erläuterung der wichtigsten syntaktischen Regeln. Vocabellernen aus G. Stier. Exercitien (aus dem N. T.) und Extemporalien. *Stier.*

10. *Zeichnen* Prima u. Secunda comb. 2 St. Fac. Köpfe, Landschafts- und Thierstudien in Blei, Kreide, Sepia und Aquarell; in grossem Maassstabe die Akropolis und der Theseus-Tempel in Sepia. *Dreiheller.*

### 2. Secunda superior. Ordinarius: Dr. Weissenborn.

1. *Religion* 2 St. Geschichte des hebräischen Volkes nebst Lectüre auserwählter Stellen des A. Testaments und Bibelkunde desselben. Repetition der Apostelgeschichte und einiger Lieder. *Dr. Todtenhaupt.*

2. *Deutsch* 2 St. Im Sommersemester: Lectüre von Schillers Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans. Im Winter: Lectüre des Nibelungenliedes und mittelhochdeutscher Stücke aus Pütz' Lesebuch. Daneben Privatlectüre von Göthes Götz und Lessings Minna v. Barnhelm. Monatlich ein Aufsatz. *Dr. Todtenhaupt.*

3. *Lateinisch* 4 St. Pros. Lectüre: Cicero pro lege Manilia, Cato Maior, Lilius u. Sallust bellum Jugurthinum. 1 St. Controle der Privatlectüre: Livius lib. I—III mit Erzählung des Gelesenen in lateinischer Sprache. 1 St. wöchentliche Extemporalien. 2 St. Grammatik. Repetition der lateinischen Syntax nach Bergers Grammatik § 108—361 und das Wichtigste aus Bergers Stilistik für obere Classen § 5—105. Exercitien aus Seyffert und 8 lat. Aufsätze. *Dr. Weissenborn.*

2 St. Poet. Lectüre: Vergil's Aeneide Buch VI—X inclus. *Dr. Schambach.*

4. *Griechisch* 4 St. Xenophon Memorabil. I. I u. II, Isocrates Panathenaicus. Repetition der gesammten Formenlehre, Abschluss der griechischen Syntax. Exercitien und Extemporalien. *Dr. Weissenborn.* 2 St. Homer. Odys. XIV—XXIV Iliad. I. II. *Dir. Osterwald.*

5. *Französisch* 2 St. Nach Ploetz' Schulgrammatik die gesammte Syntax mit Ausnahme des Pronoms und des Artikels. Alle 14 Tage ein Exercitium; ausserdem vielfach Extemporalien. Arago, Histoire de ma Jeunesse. *Dr. Hundt.*

6. *Geschichte und Geographie* 3 St. Geschichte der römischen Republik und das Wichtigste aus der Kaiserzeit. *Dr. Schambach.*

7. *Mathematik* 4 St. Arithmetik bis zur Rentenrechnung. *Fahland.*

8. *Physik* 1 St. Electricität und Magnetismus. *Fahland.*

9. *Hebräisch* 2 St. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre. Lectüre aus Gesenius Lesebuch (1 Reg. 21 u. Genes. 37. 39—45). Exercitien und Extemporalien. *Stier.*

### 3. Secunda inferior. Ordinarius: Stier.

1. *Religion* 2 St. Lectüre des Matthäus-Evangeliums im Grundtext. Repetition der Apostelgeschichte und im Anschluss daran das Wichtigste aus der Bibelkunde des N. T. *Stier.*

2. *Deutsch* 2 St. Ausgewählte Gedichte aus Masius Lesebuch (Schiller, Uhland, Geibel). Göthes Hermann und Dorothea. 12 Aufsätze. *Stier.*

3. *Lateinisch* 5 St. Pros. Lectüre: Cicero pro Dejotaro, pro Ligario, pro Archia p., pro Roseio Amerino; Livius l. XXI; daneben cursorisch Caesar de bello gallico. 3 St. Grammatik: Vollendung der Satzlehre. 14tägige Exercitien aus Seyffert, Extemporalien sowie 6 freie Aufsätze. *Friedrich.*

2 St. Poesie: Vergils Eclogen I und VIII u. Aeneide I—III vollständig und IV—VI den Hauptpartien nach. *Dr. Weissenborn.*

4. *Griechisch* 6 St. Xenophon Cyrop. I, 1—4, 26. 5, 1—4 und einiges aus B. II und III. Herodot, ausgewählte Partien aus B. I. VI. VII. Homer Odys. I—XII. Casuslehre, Präpositionen, Moduslehre. Repetitionen aus der Formenlehre nach Bedürfniss. Exercitien und Extemporalien. *Stier.*

5. *Französisch* 2 St. Ploetz' Schulgrammatik. Wiederholung der Formenlehre, namentlich der unregelmässigen Verba; darauf die Abschnitte über Construction, Temps und Modes. Alle 14 Tage ein Exercitium und wöchentlich ein Extemporale. Als Lectüre: Toepfer, Nouvelles genevoises. *Dr. Hundt.*

6. *Geschichte* 3 St. Das Wichtigste aus der ägyptischen, phönicischen und persischen Geschichte. Griechische Geschichte bis auf Alexander d. Gr. *Dr. Schambach.*

7. *Mathematik* 4 St. Planimetrie bis zur Berechnung des Kreises. *Fahland.*

8. *Physik* 1 St. Einleitung und Wärme. *Fahland.*



9. *Hebräisch* 2 St. Die Hauptpartien der Formenlehre nach Gesenius. Lectüre aus Gesenius Lesebuch (Genes. 1 u. 22). Exercitien. *Stier*.

**Tertia superior. Ordinarius: Dr. Schambach.**

1. *Religion* 2 St. Lectüre der Apostelgeschichte, im Anschluss daran auserwählte Stellen aus den Briefen des Paulus. Repetition des Lucas-Evangeliums, der Psalmen, Lieder und Katechismus. *Dr. Todtenhaupt*.

2. *Deutsch* 2 St. Lectüre und Erklärung einzelner Lesestücke und Gedichte aus Masius Lesebuch. Recitation gelernter Gedichte. Dispositionsübungen. Durchnahme von Aufsätzen. *Dr. Schambach*.

3. *Lateinisch* 8 St. Repetition und Erweiterung der Kenntnisse der Syntax mit besonderer Berücksichtigung der oratio obliqua. Gelesen Caes. bell. Gall. I, II, III, IV und VII, ausgewählte Abschnitte aus dem bellum civile. Aus Haacke's Uebungsbuch für III wurde übersetzt Abschnitt I, II, VII, VIII, IX. *Dr. Schambach*.

2 St. Ovids Metamorphosen X, 1—219; XI, 1—85, 194—302, 320—795; XII, 1—188, 210—628; XIII ganz. Dazu die in Siebelis Tirocinium Buch III enthaltenen Abschnitte aus den Fasten und Tristien. Memoriert wurden im Wintersemester Met. XIII, 1—123. *Dr. Seelisch*.

4. *Griechisch* 6 St. Xenophon Anabasis I. V—VII mit häufiger Rückübersetzung des Gelesenen ins Griechische. Homer Odys. lib. I—V. Repetition der gesammten regelmässigen und unregelmässigen Formenlehre. Das Wichtigste aus der Casus- und Moduslehre und Präpositionen. Extemporalien und Exercitien. *Dr. Weissenborn*.

5. *Französisch* 2 St. Wiederholung und Beendigung der Formenlehre, namentlich des Verbums, mittelst wöchentlicher Extemporalien. Alle 14 Tage ein Exercitium; dazu ausgewählte Abschnitte aus Ploetz' Chrestomathie. *Dr. Hundt*.

6. *Geschichte* 2 St. Vom Beginne der Neuzeit (1492) bis zur französischen Revolution mit Hervorhebung der deutschen und preussischen Geschichte. *Dr. Proboese*.

7. *Geographie* 1 St. Frankreich, Italien, Spanien, England. *Dr. Schambach*.

8. *Mathematik* 3 St. Potenzen und Wurzeln. Vierecke, Vielecke, Gleichheit der Figuren. Aufgaben. *Dr. Dilling*.

9. *Naturgeschichte* 2 St. Im Sommer Botanik. Im Winter Zoologie. *Fahland*.

10. *Zeichnen* 2 St. Zeichnen nach Gypsmodellen in vollständiger Ausführung und grössern Vorlagen in Blei und Kreide, theilweise auf Tonpapier. *Dreiheller*.

**5. Tertia inferior. Ordinarius: Friedrich.**

1. *Religion* 2 St. Lectüre auserwählter Stellen des A. Testaments, zum Schluss einiges aus der Bibelkunde. Repetition des Lucas-Evangeliums, Kirchenlieder und Katechismus. *Dr. Todtenhaupt*.

2. *Deutsch* 2 St. Lectüre und Erklärung einzelner Lesestücke und Gedichte aus Masius Lesebuch für mittlere Klassen. Anleitung zum Disponieren. Recitation gelernter Gedichte und Correctur der Aufsätze. *Dr. Seelisch*.

3. *Latein* 10 St. 5 St. Grammatik und Extemporalien. Syntax im Anschluss an Haacke's Uebungsbuch für IV u. III nach Bergers lat. Grammatik. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. 3 St. Lectüre: Caesar de bello Gallico lib. I—III. *Friedrich*. Sibelis Tirocinium, 2 St. *Dr. Hundt*.

4. *Griechisch* 6 St. Repetition und Vervollständigung der ganzen regelmässigen Formenlehre im Anschlusse an Curtius Grammatik (§ 24—303). Die Verba in  $\mu$ . Verba anomala nach Weiske Nr. I—IX incl. Präpositionen. Lectüre aus dem Lesebuch von Schmidt und Wensch: 1. Abth. 1. Cursus § 9 (pag. 69—77) 2. Cursus A. Nr. 1—19 incl. (pag. 119—135), B. III, § 1—12 (pag. 172—191). Mehreres hieraus auch schriftlich übersetzt und retrovertirt; 2. Abth. (Deutsch ins Griechische) § 11 (pag. 49—58) und § 12 theilweise. Vocabeln eingeübt. Wöchentliches Extemporale. *Dr. Froboese*.

5. *Französisch* 2 St. Wiederholung des Pensums der Quinta und Quarta nach Ploetz' Elementargrammatik. Einübung der 4 Conjugationen und der unregelmässigen Verba. Darauf Ploetz' Schulgrammatik, Lection 1—22. Alle 14 Tage ein Exercitium. *Dr. Hundt*.

6. *Geschichte* 3 St. Römische Geschichte von Caesar an; Kaiserzeit. Geschichte des Mittelalters bis zum Ende. — Dazu Geographie von Europa. *Dr. Hundt*.

7. *Mathematik* 3 St. Planimetrie bis zu den Congruenzsätzen. *Fahland*.

8. *Naturkunde* 2 St. Im Sommer Botanik: Systematische Uebersicht und Eintheilung der Pflanzen in Klassen, Ordnungen u. s. w. nach dem natürlichen Systeme, Beschreibung der Gattungen und wichtigeren Arten der Pflanzenorgane, theils durch lebende Pflanzen, theils durch colorirte Kupfer erläutert. Im Winter Zoologie: Systematische Uebersicht aller Classen des Thierreichs nach gemeinsamen und unterscheidenden Merkmalen, dann Beschreibung der Reptilien und Fische nach Goldfuss erläutert. *Dr. Dilling*.

9. *Zeichnen* 2 St. Zeichnen nach Gypsmodellen in leichter Ausführung und Vorlagen in Blei und Kreide. *Dreiheller*.

#### 6. Quarta. Ordinarius: Dr. Todtenhaupt.

1. *Religion* 2 St. Lectüre des Matth.-Evangeliums mit Hinzunahme des Marcus u. Lucas; Erzählungen der Apostelgeschichte, Lieder, Sprüche und Katechismus. *Dr. Todtenhaupt*.

2. *Deutsch* 2 St. Lectüre aus Masius Lesebuch. Uebungen im Disponiren von Aufsätzen erzählenden und beschreibenden Inhalts. *Dr. Todtenhaupt*.

3. *Latein*. 10 St. Grammatik nach Berger: Casuslehre und das Wichtigste aus der Moduslehre und den Conjunctionen mit Exercitien aus Haacke und Spiess. Lectüre des Cornelius Nepos, aus Ellendts Lesebuch für IV, aus dem Tirocinium von Sibelis. 8 St. *Dr. Todtenhaupt*. 2 St. *Dr. Hundt*.

4. *Griechisch* 6 St. Regelmässige Formenlehre bis zu den Verben auf —  $\mu$  nach dem Elementarbuch von G. u. H. Stier. Wöchentliche Extemporalien. *Dr. Seelisch*.

5. *Französisch* 2 St. Ploetz' Elementargrammatik; Wiederholung des Pensums der Quinta und Lect. 60—90; Einübung der Conjugationen. Alle 14 Tage ein Exercitium. *Dr. Hundt*.

6. *Geschichte* 2 St. Geschichte Griechenlands und Roms bis Augustus in Biographien. 1 St. Geographie Deutschlands und speciell des preussischen Staates. *Dr. Weissenborn*.

7. *Rechnen* 2 St. Procent-, Zins-, Disconto- und Rabattrechnung, Gewinn- und Verlust-

rechnung, Spesen- und Waarenrechnung. Die vier Grundoperationen der allgemeinen Arithmetik. Bildung der Quadratzahlen und Ausziehung der Quadratwurzeln. *Dr. Dilling.*

8. *Geometrie* 1 St. Geometr. Anschauungs- und Formenlehre. Sätze von den Linien, Winkeln, Parallelen, von den Dreiecken, endlich einfache geometr. Aufgaben. *Dr. Dilling.*

9. *Zeichnen* 2 St. Belehrung über Licht und Schatten und Schattirübung nach der Wandtafel; persp. Zeichnen von Holzkörpern in 2 Abth.; der viereckige, der runde Thurm und die gothische Dorfkirche nach Gyps; Zeichnen von grösseren Ornamenten in Umrissen und leicht schattirt nach Vorlage. *Dreiheller.*

7. *Quinta. Ordinarius: Dr. Seelisch.*

1. *Religion* 3 St. Die Geschichten der 4 Evangelien nach Zahn. Dazu die 3 ersten Hauptstücke des luth. Katechismus; Kirchenlieder und Sprüche. *Friedrich.*

2. *Deutsch* 2 St. Lectüre aus Masius Lesebuch für untere Klassen; Uebungen in der deutschen Satzlehre und Orthographie; Recitation gelernter Gedichte, kleinere Aufsätze erzählenden Inhaltes. *Dr. Seelisch.*

3. *Latein* 10 St. Repetition der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formenlehre. Die Hauptregeln der Casuslehre, Acc. c. inf.; Abl. absol.; dazu Uebersetzungen aus Ellendt's Lesebuch und Haacke's Aufgaben. Wöchentlich ein Extemporale. *Dr. Seelisch.*

4. *Französisch* 3 St. Ploetz' Elementargrammatik, Lection 1—60; die 4 Conjugationen; dazu alle 14 Tage ein Exercitium. *Dr. Hundt.*

5. *Geographie* 2 St. Geographie von Europa, speciell Deutschlands und des preussischen Staates. *Dr. Dilling.*

6. *Rechnen* 3 St. Die 4 Species mit gebrochenen Zahlen oder gemeinen Brüchen; Wiederholung der Rechnungsoperationen mit Decimalbrüchen. Verwandlung der gemeinen Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt. Anwendung der Decimalbrüche auf das neue Münz-, Maass- und Gewichtssystem. Einfache und zusammengesetzte Proportionsrechnung, Ketten-, Repartitions- oder Gesellschaftsrechnung, Durchschnitts- und Vermischungsrechnung. *Dr. Dilling.*

7. *Naturkunde* 2 St. Im Sommer Botanik: Die in Deutschland und den angrenzenden Ländern wildwachsenden und cultivirten Bäume und Sträucher nach dem natürlichen System, theils durch Theile von lebenden Pflanzen, theils durch colorierte Kupfer näher erläutert. — Im Winter Zoologie: Beschreibung der Säugethiere und Vögel, so viel als möglich durch die Tafeln des naturhistorischen Atlas von Goldfuss zur Anschauung gebracht und erläutert. *Dr. Dilling.*

8. *Zeichnen* 2 St. Im Sommersemester: Linearzeichnen und Construiren nach eignen Wandtafeln. Wintersemester: Grundformen der Ornamentik nach selbstentworfenen Darstellungen an der Schultafel in Umrissen. Grössenverhältniss der menschl. Figur, insbesondere des Kopfes; Copiren bezüglicher Vorlagen. *Dreiheller.*

9. *Schreiben* 3 St. Wiederholung der deutschen und lateinischen Schriftzeichen; Wahlsprüche deutscher Kaiser und kurze Verse deutscher Dichter. *Dreiheller.*

8. *Sexta. Ordinarius; Dr. Froboese.*

1. *Religion* 3 St. Geschichten des alten Testaments, Lieder, Sprüche und Stücke aus dem Katechismus. *Friedrich.*



2. *Deutsch* 2 St. Lectüre prosaischer und poetischer Stücke aus Masius Lesebuch. Versuche im mündlichen und schriftlichen Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen von Gedichten und Memorirversuche. Uebungen im Unterscheiden der Redetheile. Der einfache Satz. Täglich wurde zu Hause eine Seite abgeschrieben. Dictate. *Dr. Froboese.*

3. *Latein* 10 St. Regelmässige Formenlehre bis zu den Deponentien excl. im Anschlusse an das Uebungsbuch von Schönborn, dessen §§ 1—66 incl. mündlich und schriftlich übersetzt und z. Th. auch retrovertirt wurden. Mit der Lectüre wurde das Vocabelernnen verbunden. Wöchentlich ein Extemporale. *Dr. Froboese.*

4. *Geographie* 2 St. Deutschland bes. in Bezug auf orographische und hydrographische Verhältnisse, dann das Wichtigste über die 5 Erdtheile. *Dr. Froboese.*

5. *Rechnen* 4 St. Die vier Species mit ganzen unbenannten oder gleichbenannten Zahlen. Dabei Einübung der Theilbarkeit der Zahlen, der Zerlegung in Factoren u. s. w. Die vier Rechnungsoperationen mit ganzen, ungleichbenannten Zahlen. Neben dem schriftlichen Rechnen gleichzeitige Uebungen im mündlichen Rechnen oder Kopfrechnen. Die vier Species mit Decimalbrüchen. *Dr. Dilling.*

6. *Naturkunde* 2 St. Im Sommer Botanik: Die einfachen und zusammengesetzten Organe der Pflanzen. Betrachtung und Erklärung derselben an lebenden Pflanzen, mündliche und schriftliche Beschreibung des Wahrgenommenen, dann Eintheilung der Pflanzen nach Linné's System, soviel als möglich mit Betrachtung einzelner Pflanzen oder Vorzeigen von botanischen Kupfertafeln. Im Winter Zoologie: Die Organsysteme des menschlichen Körpers, soviel als möglich mit denen der Wirbelthiere verglichen, dann speciellere Betrachtung und Beschreibung der Sinnesorgane. Anatomische Tafeln, Skelette und Modelle dienten zur näheren Erläuterung und besseren Beobachtung. *Dr. Dilling.*

7. *Zeichnen* 2 St. Die Elemente des Zeichnens nach meinen Wandtafeln. Die Grössenverhältnisse ergeben sich aus der Grundlinie. Zirkel, Lineal etc. sind unzulässig. *Dreiheller.*

8. *Schreiben* 3 St. Uebung der einzelnen deutschen und lateinischen Schriftzeichen in Verbindung nach eigenem System; Wörter, kurze Sätze, strenge Beachtung einer richtigen Körperhaltung. *Dreiheller.*

### **Singen.**

Der Gesangunterricht wird vom Herrn Musikdirector Schreiber in der Weise ertheilt, dass in den drei unteren Classen zunächst die musikalischen Wandtafeln von Haitzinger und Gassner erklärt und die Stimme theils an der Scala, theils an einstimmigem Gesange von Choralmelodien gebildet, sodann mehrstimmige Gesänge geübt werden. Die stimmfähigen Schüler der drei oberen Classen werden in Gemeinschaft mit den besten Sängern der unteren Classen in verschiedenen Arten von geistlichen und weltlichen Gesängen geübt. Sexta, Quinta, Quarta haben je eine Singstunde, die drei combinirten oberen Classen gleichfalls eine.

### **Die gymnastischen Uebungen**

sind unter Leitung des Herrn Oberlehrers Fahland im Sommer auf dem Turnplatz, im Winter in der Turnhalle in wöchentl. 4 Stunden und in zwei Abtheilungen betrieben worden.

## Themata zu den Abiturientenarbeiten.

### I. Michaelis 1874.

- 1) Socrates data occasione cur e carcere egredi noluerit.
- 2) Wodurch ist Schiller der Lieblingsdichter der deutschen Nation geworden?
- 3) Ein Tuch zieht sich bei der Benetzung mit Wasser um den 9. Theil seiner Länge und den 15. Theil seiner Breite zusammen. Dadurch verliert es an der Oberfläche  $105\frac{1}{2}$  □M. und an Umfang  $46\frac{2}{3}$  M. Wie lang und breit ist es?
- 4) Verlängert man 2 Gegenseiten eines Sehnvierecks bis zum Durchschnitt, zieht von diesem Durchschnittspunkte eine Parallele mit der einen Diagonale bis zum Durchschnitt mit der verlängerten anderen Diagonale, so ist diese Parallele gleich der vom letzten Punkte an den Kreis gezogenen Tangente.
- 5) Von einem Dreiecke ist die Differenz zwischen einer Seite und ihres einen Höhenabschnittes und die drei Winkel gegeben. Daraus das Dreieck zu berechnen.
- 6) Um eine Kugel, deren Inhalt 143,907 Ctm. ist ein gerader Kegel gleich  $\frac{1}{4}$  des grössten Kugelkreises. Wie gross sein Inhalt?

### II. Ostern 1875.

- 1) Quibus rebus Cicero oratorem vere eloquentem effici voluerit.
- 2) Wie ist es zu erklären, dass Klopstock trotz seiner hohen Verdienste um die deutsche Literatur so bald vergessen worden ist?
- 3) A und B reisen einander 207 Meilen entgegen. A macht am ersten Tage 20, am zweiten 18 u. s. f., B am ersten 5, am zweiten  $6\frac{1}{2}$  u. s. f. Meilen. Nach wieviel Tagen treffen sie zusammen?
- 4) Errichtet man in einem Endpunkte der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks ein Loth bis zur verlängerten Gegenkathete, trägt den erhaltenen spitzen Winkel nochmals an, so bilden die äusseren Schenkel dieses Winkels die verlängerte Kathete und die beiden Katheten selbst eine geometrische Proportion.
- 5) Von dem 15,5 M. hohen Walle einer Festung sieht man 2 in der Ebene hinter einander liegende Schanzen. Die erste unter einem Degressionswinkel von  $67^{\circ} 56' 27''$ , die zweite unter  $82^{\circ} 35' 46''$ . Wie weit sind die Schanzen von einander entfernt?
- 6) Die Axe eines Cylinders ist 25,6 M. und gegen den Grundkreis unter  $75^{\circ} 43' 57''$  geneigt; die Peripherie des Grundkreises ist gleich der Höhe. Wie gross ist der Inhalt des Cylinders?

## Themata für die deutschen und lateinischen Aufsätze.

### I. Prima.

#### 1. Deutsch (der Director).

- 1) Schilderung eines homerischen Tages.
- 2) In wiefern kann auch die Odyssee ein Lied der Treue genannt werden.

- 3) Welchen Sinn hat es, wenn Griechenland das Deutschland des Alterthums genannt wird?
- 4) Wen lieben wir mehr, Achilles oder Hektor?
- 5) Welches Bild von Klopstock dem Dichter und Menschen gewinnen wir aus seinen Oden?
- 6) Mit welchem Rechte kann man sagen, dass Wieland die Ergänzung zu Klopstock bildet?
- 7) Wie theilen sich die Dichter des Hainbundes in die verschiedenen Richtungen Klopstocks?
8. u. 9) Die Abituriententhemata.

## 2. Lateinisch (der Director).

- 1) De Eumaei vita et moribus.
- 2) In conscribendo libello de Germania Tacitus quid potissimum secutus esse videatur.
- 3) Quo semel est imbuta recens, servabit odorem testa diu.
- 4) Quibus causis et quo eventu Athenienses expeditionem in Siciliam susceperint.
- 5) Cur ex omnibus generibus poeseos satiram potissimum excoluerint Romani.
- 6) Quamquam Hannibal summa admiratione dignus est, tamen Romani victoria sua humanitatis causam egregie adjuvisse putandi sunt.
- 7) Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit agresti Latio.
8. u. 9) Die Abituriententhemata.

## II. Obersecunda.

### 1. Deutsch (Dr. Todtenhaupt).

- 1) Wie das Leben eines grossen und edlen Mannes dem Lauf der Sonne gleicht.
- 2) Leben und Charakter des Peters von Itzehoe.
- 3) Wie lässt sich das Benehmen Buttlers gegen Wallenstein erklären?
- 4) Götz von Berlichingen. Eine Erzählung.
- 5) Wodurch wird Elisabeth endlich doch bestimmt, das Todesurtheil der Maria Stuart zu unterschreiben?
- 6) Woraus erklärt sich das Stillschweigen der Jungfrau von Orleans bei der Anklage ihres Vaters?
- 7) Warum haben die Griechen das Perserreich nicht auflösen können und Alexander der Grosse hat es doch gekonnt?
- 8) Inwiefern ist Siegfried das Bild eines deutschen Helden?
- 9) Rüdiger von Bechlarren.
- 10) Der Gesang der Geister über den Wassern (Erklärung des gleichnamigen Gedichtes).
- 11) Eine Klassenarbeit.

### 2. Lateinisch (Dr. Weissenborn).

- 1) Res a Romulo, Numa Pompilio, Tullo Hostilio gestae secundum Livium enarrantur.
- 2) M. Tullio Ciceroni numquam bonam civis voluntatem defuisse.
- 3) a. Bellum Mithridaticum in periculosissimis omnium temporum bellis habendum esse.  
b. Pompeium felicissimum illius temporis imperatorem fuisse ex oratione Ciceronis, quae est de imperio Cn. Pompeii, demonstratur.



- c. Qui viri fortes post reges ex urbe expulsos et de constituenda et de augenda republica bene meriti sint.
- 4) Summarium eorum, quae C. Sallustius Crispus in XXX primis capitibus narravit.
  - 5) Bellum Jugurthinum quibus de causis magnum vocetur a C. Sallustio.
  - 6) Virorum de Jugurtha superando bene meritorum mores et facta comparentur.
  - 7) Catonis Majoris quattuor partes breviter explicantur.
  - 8) a. Quo consilio Cicero scripserit dialogum de amicitia et quo nexu singulae partes inter se coniunctae sint.  
b. Quod consilium Isocrates secutus sit in oratione panathenaica componenda.
  - c. Quid censuerit Cicero de veterum sapientium Graecorum sententiis et praeceptis ex libellis, qui Cato Major et Laelius inscribuntur, explicetur.

### III. Untersecunda.

#### 1. Deutsch (O. L. Stier).

- 1) Warum kündigt Amasis dem Polykrates die Freundschaft auf?
- 2) Disposition und Gedankengang des ersten Capitels der Cyropaedie.
- 3) Disposition der Rede Cicero's für den König Deiotarus.
- 4) Warum gaben die Griechen der Demeter das Beiwort *θεσμοπόρος*?
- 5) Die Volksversammlung der Ithakesier.
- 6) Caesars Berührungen mit den Germanen.
- 7) Der Knabe Cyrus, eine Charakteristik nach Xenophon.
- 8) Die Befreiung der Schweiz nach Schillers Tell.
- 9) Ein Gang durch die Stadt und ein Besuch beim Löwenwirth.
- 10) Der Löwenwirth und der Apotheker.
- 11) Auf welche Weise wird die Umstimmung des Vaters in Goethes Hermann und Dorothea bewirkt?
- 12) Das Leben des Apostels Paulus.

#### 2. Lateinisch (G. L. Friedrich).

- 1) Bellum, quod Caesar contra Helvetios gessit, breviter enarretur.
- 2) Quae accusatio fuerit in regem Deiotarum.
- 3) Qua ratione Cicero regem Deiotarum defenderit.
- 4) Qua oratione Hannibal suos aute pugnam ad Ticinum factam adhortatus sit.
- 5) Orationis, quam Cicero pro A. Licinio Archia poeta habuit, partes quae siut et quomodo inter se cohaereant.
- 6) Ulixes apud Phaeacas.

# Statistische Uebersicht des Gymnasiums

von Ostern 1874 bis Ostern 1875.

## A. Verhältnisse der Schüler.

### I. Zahl der Schüler.

Die Zahl der Schüler betrug im Sommer 279, im Winter 269, die im letzten Semester folgendermassen vertheilt war:

I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
35	23	30	30	41	28	45	37.

### 2. Neu aufgenommen wurden 51:

- Für Prima 2: H. Bischoff, G. Pfalzgraf.  
Für Obersecunda 2: v. Pful, Rode.  
Für Untersecunda 1: Schreiber.  
Für Obertertia 1: Arnold.  
Für Untertertia 3: Behrendt, F. Palleske, Spichardt.  
Für Quarta 5: Fiedler, Gebhardt, Schollmeyer, Wenk, Kleine.  
Für Quinta 8: E. Heller, A. Möller, Schnelle, J. Pfalzgraf, Fr. Palleske, Frühauf, Hemmann, v. Knobloch.  
Für Sexta 29: Auener, Beyreiss, Bötticher, Döll, Feigenspan, Haecker, Heynemann, Helmbold, Herting, Hübschmann, Klauer, Knöpfel, Köhler, Krebs, Leineweber, Liebe, Menz, Opitz, Paul, Rausch, Rebling, Reuter, Seifarth, Spangenberg, Weber, Weissenborn, Wenk, Rinneberg, Heyder.

### Abgegangen sind

#### a. Aus Prima nach bestandener Abiturienten-Prüfung 13:

Michaelis 1874.

- 1) Gotthilf Hünicke aus Kl. Ballhausen, stud. Theologie.
- 2) Otto Vollbracht aus Mühlhausen, stud. Jura.
- 3) Hermann Iseke aus Holungen, stud. Philologie.
- 4) Theodor Schrimpf aus Issersheiligen, stud. Theologie.

Ostern 1874.

- 1) Friedr. Hildebrandt aus Niedergebra, stud. Jura.
- 2) Karl Voigt aus Helbra, stud. Medicin.
- 3) Hugo Bischoff aus Kammerforst, stud. Ingenieurwissenschaften.
- 4) Hermann Kottmeier aus Düsseldorf, stud. Forstwissenschaft.
- 5) Paul Bischoff aus Kammerforst stud. Jura.
- 6) Gustav Röttig aus Mühlhausen stud. Jura.
- 7) Alfred Georgi aus Gr. Vargula will zur Intendantur gehen.
- 8) Hermann Born aus Zaunröden will sich dem Postdienste widmen.
- 9) Karl Hartung aus Heroldshausen stud. Jura.

b) Zu einem anderen Berufe oder auf eine andere Schule sind abgegangen resp. abgemeldet:

Aus Prima 7:	P. Bischoff cons. ab., Ostermann c. a., Engelhart c. a., Dölle c. a., Schmidt rel., v. Pfuël rel., Lauprecht c. a.
Aus Obersecunda 1:	Fackenheim.
Aus Untersecunda 2:	Fleischer, König.
Aus Obertertia 3:	Koch, Henning, Günther I.
Aus Untertertia 2:	Schütz, Pluntke.
Aus Quarta 2:	Linse, Weidenkaff.
Aus Quinta 2:	Hemmann, Waldmann.
Aus Sexta 4:	Beyreiss, Günther II, Günther III, Hübschmann.

## B. Vermehrung des Lehrapparats.

Die Bibliotheken und das physikalische Cabinet sind etatsmässig vermehrt.

## C. Legate.

Die für die Schüler bestimmten Legate und Prämienbücher sind stiftungsmässig vertheilt. Zum Besten eines zu gründenden Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Schüler haben die Lehrer des Gymnasiums folgende öffentliche Vorträge gehalten:

- Dir. Osterwald: Karl von Wulffen, der Eroberer des Sandes für die deutsche Landwirthschaft.
- O.-L. Fahland: Charakteristik der Vögel.
- O.-L. Stier: Die Antigone des Sophocles.
- Dr. Hundt: Attila.
- Dr. Weissenborn: Philosophie und Leben, eine culturhistorische Skizze.
- Dr. Schambach: Freiherr von Stein.
- G.-L. Friedrich: Griechische Frauen.

Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird das Gymnasium Montag den 22. März Vormittags 11 Uhr in gewohnter Weise feiern.



## Die öffentliche Prüfung

wird Dienstag, den 23. März in folgender Ordnung stattfinden:

### Vormittags von 8 Uhr ab:

Sexta.	Latein: Dr. Froboese. Rechnen: Dr. Dilling.
Quinta.	Latein: Dr. Seelisch. Französisch: Dr. Hundt.
Quarta.	Latein: Dr. Todtenhaupt. Geometrie: Dr. Dilling.
Untertertia.	Latein: Friedrich. Griechisch: Dr. Froboese.
Obertertia.	Latein: Dr. Schambach. Griechisch: Dr. Weissenborn.

In den Pausen Declamation der Schüler.

### Nachmittags von 2 Uhr ab:

Untersecunda.	Deutsch: Stier. Griechisch: Dr. Schambach.
Obersecunda.	Latein: Dr. Weissenborn. Religion: Dr. Todtenhaupt.
Prima.	Mathematik: Fahland. Deutsch: Osterwald.

Entlassung der Abiturienten.

Zu diesen Schulfeierlichkeiten beehrt sich der Unterzeichnete den Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium, die Eltern und Angehörigen unsrer Zöglinge, sowie alle Gönner und Freunde der Jugendbildung im Namen des Lehrercollegiums ergebenst einzuladen.

Das neue Schuljahr wird Donnerstag, den 8. April 11 Uhr Morgens eröffnet werden. Die Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet am 8. April früh 8—11 Uhr im Gymnasium statt. Dieselben haben ihre letzte Censur oder falls sie eine höhere Lehranstalt besucht haben, ein Abgangszeugniss und eine ärztliche Bescheinigung darüber mitzubringen, dass sie innerhalb der letzten zwei Jahre geimpft sind.

Mühlhausen i. Th., den 13. März 1875.

*Der Director des Gymnasiums.*

*Professor K. W. Osterwald.*

wird Dienstag, den 23. März

Sexta. L  
Quinta. I  
Quarta. L  
Untertertia. L  
Obertertia. L

Untersecunda.  
Obersecunda.  
Prima.

Zu diesen Schulfeierlichkeiten  
verordneten-Collegium, die Eltern  
der Jugendbildung im Namen des

Das neue Schuljahr wird  
Die Prüfung der neuangemeldeten  
Dieselben haben ihre letzte Censur  
zeugniss und eine ärztliche Bescheinigung  
zwei Jahre geimpft sind.

Mühlhausen i. Th., den

ling.  
Hundt.  
r. Dilling.  
ese.  
Weissenborn.

bach.  
Todtenhaupt.  
ald.

en Magistrat und das Stadt-  
wie alle Gönner und Freunde

ur Morgens eröffnet werden.  
11 Uhr im Gymnasium statt.  
besucht haben, ein Abgangs-  
sie innerhalb der letzten

*mnasiums.*  
wald.



